



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
99 (1889)**

110 (24.4.1889)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-39743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-39743)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2288.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim.“

Verantwortlich:

für den politischen u. allg. Theil:

Chef-Redakteur Julius Rab.

für den lokalen und prov. Theil:

Ernst Müller.

für den literarischen:

A. Apfel.

Rotationsdruck und Verlag bei

Dr. G. Haas'schen Buch-

druckerei.

(Das „Mannheimer Journal“

ist Eigenthum des katholischen

Bürgerhospitals.)

(Sammtlich in Mannheim.)

Mannheimer Journal.

(99. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 110. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Mittwoch, 24. April 1889.

Auflage über 11,300 Exemplare.
(Notariell beglaubigt.)

Unsere heutige Nummer enthält 10 Seiten.

* Der Mannheimer Handel 1888.

Der uns soeben zugegangenen Einleitung zum Jahresbericht II. Theil pro 1888 der Handelskammer für den Kreis Mannheim entnehmen wir, daß der im Januar erschienene Jahresbericht in seinem wesentlichen Inhalte durch den statistischen II. Theil bestätigt wird, und zwar dahin, daß wirklich das Jahr 1888 eine noch befriedigendere geschäftliche Periode gewesen sein dürfte, als die unmittelbar vorausgegangenen drei Jahre 1885, 1886 und 1887, eine Behauptung, die wir auch von Seite anderer hervorragender Handelsvorstände Deutschlands, deren Berichte inzwischen erschienen sind, wie z. B. Hamburg, Bremen, Lübeck, Kiel ausgesprochen finden.

Was zunächst unseren Großhandel in Getreide angeht, so ist der Umstand, daß der Gesamtverkehr in dem Berichtsjahre hinter dem des vorausgegangenen Jahres etwas zurückblieb, eine durchaus natürliche Erscheinung, da ja in den Anfang desselben die letzte Getreideerhöhung fällt, wodurch sowohl unmittelbar vorher wie nachher notwendige Schiebungen sich geltend zu machen pflegen, die das Jahr als solches in statistischer Beziehung als eine Ausnahmepériode charakterisiren müssen. Es steht in dieser Beziehung auf gleicher Linie mit den Jahren 1879, 1880, 1884, 1885 und endlich 1887. Es ist freilich keine sehr tröstliche Erscheinung für die Bedeutung der Statistik gerade in diesem Artikel, wenn aus einem ganzen Jahrzehnt 1879—1888 nicht weniger als 6 Jahre herausgenommen werden müssen, weil ihre Verkehrsziffern durch die jeweils neu eingeführten Zollmaßregeln nicht sehr beweiskräftig erscheinen. Vergleicht man übrigens die Ankünfte zu Wasser von sämtlichen Getreide in Mannheim in der Zeit vor Einführung der Getreidezölle überhaupt 1873—1878, so betrug dieselbe in diesen 6 Jahren durchschnittlich 84,000 Tonnen jährlich, dagegen in der 10jährigen Periode 1879—1888 durchschnittlich 234,500 Tonnen, also fast das dreifache der ersteren.

Von Interesse dürfte es sein, zu untersuchen, welche Stellung Mannheim unter den rheinischen Häfen in Bezug auf den Getreidehandel einnimmt; hier ergibt sich für die Ankünfte zu Wasser natürlich zu Berg in Weizen, Gerste, Roggen und Hafer zusammen folgendes Bild in Tausenden von Tonnen in 1887: Coblenz 3,4, Gustavsburg 6, Mainz 8,4, Düsseldorf 28, Ludwigshafen 52,37, Köln 54, Ruhrort 79,7, Duisburg 177,5, Mannheim 276, also in diesen 9 größten Häfen zusammen 685,3 Tausend Tonnen, während in sämtlichen Häfen in 1887 auf dem Rhein ankamen 768 Tausend Tonnen. Darnach empfängt also Mannheim allein 40% der Ankünfte in den gedachten Häfen und 36 1/2% von der gesammten Getreideankunft zu Berg auf dem Rhein.

Der Verkehr in Hülsenfrüchten hat eine weitere erhebliche Steigerung erfahren, nicht bloß in der Ankunft, sondern seltamerweise auch in der Abfuhr zu Wasser; die letztere dürfte jedoch mehr nur vorübergehender Natur sein.

Ganz erheblich hat sich wieder die Mehlanfuhr aus Norddeutschland zu Wasser hierher gehoben; die Ankunft zu Wasser beträgt schon fast das Sechsfache dessen, was in 1884 und in früheren Jahren durchschnittlich in einem Jahr hierhergekommen ist, nämlich 291,840 Doppelcentner, dagegen 1884: 57,106 Doppelcentner. Das Gleiche gilt natürlich von der Abfuhr zu Bahn 1888: 305,020 Doppelcentner, 1884: 54,887 Doppelcentner. Die Zufuhren in Kartoffelmehl standen in dem letzten Jahre erheblich hinter jenen des vorausgegangenen Jahres zurück. Die Zufuhren an Brauntwein und Spirit haben erheblich nachgelassen; als Grund wird angegeben, daß aus dem Jahre 1887 noch bedeutende Vorräthe vorhanden waren und daß ferner der Konsum an Brauntwein selbst auf Grund des neuen Brauntweinsteuergesetzes nicht wenig zurückgegangen ist.

In Bier hat sich die Zufuhr fremden Erzeugnisses zu Bahn wohl im Zusammenhange mit den verschiedenen hier neu entstandenen bzw. vergrößerten Bierhallen weiter gehoben. Sie betrug 9540 Doppelcentner gegen 6260 in 1887, 6370 in 1886. — Bei Wein dürften die wichtigste erweiterten Ankünfte auch auf Rechnung der

billigen italienischen Weine zu setzen sein; dazu kommt noch die heimische Fehlernte, welche die Nachfrage nach süßlichen Verschnittweinen steigert. — Der Rückgang in der Zufuhr und Abfuhr von Rohzucker wird uns in der Hauptsache damit erklärt, daß eine norddeutsche Zuckerraffinerie in früheren Jahren sehr erhebliche Lager von Rohzucker hier hatte, während in dem Berichtsjahre dieses Lager vollständig geräumt war. Aber auch in Zuckerraffinade sehen wir allenthalben einen Rückgang, woran wohl das am 1. Oktober 1888 in Kraft getretene neue Zuckersteuergesetz Schuld trägt, welches dem Handel und der Industrie die größte Reserve auferlegte. — Die Zufuhren in Schmalz sind in 1888 bis auf die Höhe jener von 1884 zurückgegangen. In Bezug auf den Artikel Bettfedern sind die beiden letzten Jahre sehr anormal: während 1887 2045 Doppelcentner Federn zu Wasser hier ankamen, waren es 1888 nur mehr 295 Doppelcentner, immer nur noch das Drittel dessen, was z. B. 1886 zu Wasser hierher kam. — Der größere Verkehr in Därmen hat darin seinen Grund, daß am hiesigen Plage größere Lager darin unterhalten werden. — Der Speditionsverkehr in Schweizer-Käse rheinabwärts befindet sich in Weiterentwicklung.

Die Ziffern über den Verkehr in Kaffee geben eine bezeichnende Bestätigung dessen, was im ersten Theile über den Kaffeemarkt gesagt wurde. Der außergewöhnlich starke Abgang in 1888 (27,407 Doppelcentner) wird dem Umstand zugeschrieben, daß ungewohntermaßen in Folge der gegenüber den Inlandspreisen verhältnismäßig hohen Seepreispreise größere Mengen nach den Importhäfen zurückgeschickt wurden. Die Zahlen des Bahnverkehrs, soweit die Anfuhr in Betracht kommt, lassen sich nur durch die Zurückhaltung des Handels erklären. — Die Ausfuhr von Reis ist fast um die Hälfte zurückgegangen. Grund dafür ist die immer geringere Verwendbarkeit von Braureis in der Schweiz und in Württemberg. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

— Mannheim, 23. April, Vorm.

Dem Vernehmen nach werden sich der Kaiser und die Kaiserin heute zum Besuch des sächsischen Königspaars nach Dresden begeben.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Kriegsministers Generals v. Verdy du Vernois und des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amtes Contre-Admirals Heusner zu Bevollmächtigten zum Bundesrath. Das Blatt bringt ferner eine Bekanntmachung betreffend die von den höheren Lehranstalten in Bayern, Württemberg und Baden, sowie von den Cadettenkorps auszustellenden Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst.

Die Politik hat während der Overtage gefeiert. Ueber allen Bispeln war Ruß, und selbst in den „Blättern“ spürte man kaum einen politischen Hauch, wenn nicht durch den General Boulanger für eine zeitweilige Unterbrechung der Ferienruhe Sorge getragen worden wäre. Der tapfere Held hat wieder einmal eines jener stereotypen Manifeste losgelassen, in denen alles Heil und reicher Segen den Franzosen zugesichert wird, wenn sie sich ganz dem Boulangerismus ergeben. Inzwischen wird es aber der belgischen Regierung aus freundschaftlichen Rücksichten unmöglich, den General noch länger in Belgien zu dulden. Im Ministerrath machte der Minister des Aeußern, Prinz Chimay, Mittheilung von seiner Unterredung mit dem in Brüssel beglaubigten französischen Gesandten über die boulangistischen Untritte. Der Ministerrath beschloß, Boulanger Vorstellungen machen zu lassen, ihm die schwierige Lage der belgischen Regierung darzulegen und ihn davon zu verständigen, daß gegen ihn binnen Kurzem ein Ausweisungsbefehl erlassen werden dürfte, sofern er nicht freiwillig das Land verlasse. Er habe ja ohnehin zu wiederholten Malen auch dem Secretär des Ministeriums des Aeußern gegenüber seine Absicht, Belgien zu verlassen und nach England zu gehen, ausgesprochen. Die Regierung erachte jetzt den Augenblick für gekommen, dieser Absicht Folge zu geben. Von diesem Beschlusse machte der Secretär des Justizministers Boulanger noch Vorgeftern persönlich Mittheilung. Boulanger verständigte sich sofort mit Rochefort und antwortete, er werde heute oder Mittwoch nach England abreisen. Wie es heißt, werden die in Brüssel anwesenden Anhänger des Generals denselben nach London begleiten. Boulanger telegraphirte an die englische Gesellschaft, welche ihm kürzlich einen

besonderen Dampfer für seine Ueberfahrt angeboten hatte, und zeigte derselben seine bevorstehende Abreise an, worauf die Antwort erfolgte, der Dampfer werde an dem Orte, wo er abreisen wolle, sei es Ostende oder Antwerpen, zu seiner Verfügung stehen. — Der Tapfere bleibt fern vom Schuß; nach Paris kehrt Boulanger nicht zurück.

Nach einer Meldung aus Rom veröffentlicht der „Osservatore romano“ amtlich die Ernennung des belgischen Nuntius zum Sekretär der Kongregation der außerordentlichen geistlichen Angelegenheiten. Ferner sind die Erzbischöfe von Paris, Lyon, Bourdeaux, Prag, und Regensburg, sowie die Monsignori Deruggiero und Apolloni zu Kardinalen ernannt.

Der serbische Ministerpräsident Gritsch richtete ein Schreiben an die Regentenschaft, in dem er zur Feier der Erinnerung an die Schlacht auf dem Amselfelde (am 15. Juni 1889) vorschlägt, am 15. Juni d. J. im ganzen Lande eine Gedenkfeier für die vor Lazar und auf dem Amselfelde für ihren Glauben und ihr Vaterland gefallenen Helden abzuhalten. Ferner schlägt der Minister vor, den Grundstein zu einem Denkmal für die Gefallenen in Krasewah zu legen, drittens, auf Staatskosten eine Volksausgabe einer Denkschrift zu veranstalten, welche alle auf die Krasewaher Schlacht bezüglichen Volkslieder mit Illustrationen enthalten soll, viertens soll ein Lazar-Orden für serbische Herrscher und Thronfolger gestiftet werden. Die Regentenschaft hat die Vorschläge angenommen.

* Eine bittere Wahrheit.

Die „Erfelder Zeitung“ schreibt: Vor uns liegt eine Bisttentarte Boulanger's, die in mächtigen lithographischen Buchstaben den Namen „Général Boulanger“ und handschriftlich die Worte „Bénéros remerciements“ trägt. Das Datum des Briefumschlages lautet Bruxelles 10 Avr. 1889, und die Adresse gilt einem Erfelder Herrn auf der Marktstraße. Es hat mit der Darlegung folgende Bewandniß: Eine heitere Erfelder Gesellschaft schickte dieser Tage in frohlicher Sitzung einen Brief an den General, worin demselben das herzlichste Bedauern wegen seines traurigen Schicksals, zugleich aber auch die tröstliche Hoffnung ausgesprochen wird, daß bald alles sich zum Guten wende. Die weiter ausgesprochene Versicherung, daß für den General auch in Deutschland warme Sympathieen vorhanden seien, hat der gute Mann für bare Münze genommen und sich zu der erwähnten Dankagung bereit gefunden.

Hierzu bemerkt die „Straßb. Post“: Wir würden dieser Geschichte keine Erwähnung thun, wenn nicht hier in Straßburg ein ganz ähnlicher Fall vorgekommen wäre. Eine Anzahl Altheutsche — nebensher bemerkt junge Leute von der besten Bildung und Erziehung — haben dem General einen ähnlichen Brief geschrieben und eine ähnliche Antwort erhalten. . . . Wir können nicht ernstlich genug vor der Wiederholung solcher sogenannten schlechten Witze warnen! Einmal entsprechen dieselben durchaus nicht unserer nationalen Würde; zweitens können sie sehr leicht seltsame politische Mißverständnisse erzeugen und haben in der That schon solche erzeugt, besonders wenn bergleichen „Kundgebungen“ aus Elßas-Lothringen kamen; drittens geben sie, selbst wenn der „Spaß“ durchsichtbar wird, im Auslande ein durchaus ungünstiges Bild von unserer Sinnesart, unserer politischen Reife und unserem stillen Ernste; schließlich soll man sich überhaupt nicht daran gewöhnen, ernste Dinge und Karretellen zu verquiden. Wir scheuen uns nicht, ganz offen unsere Ansicht dahin auszusprechen, daß in dem Erfelder Falle der General Boulanger eine ungleich feinere Rolle gespielt hat, als unsere „scherzhaften“ Landsleute, und daß ist eine sehr beschämende Wahrnehmung.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 23. April 1889.

Personalnachrichten.

Ministerium des Innern.

Ernannt: Albert Wähmer, prakt. Thierarzt in Weingarten zum Bezirks-Assistenten-Thierarzt für den Amtsbezirk Laubersbichsheim mit dem Wohnsitz in Dorberg. Adam Rippenhan, von Löhelsachsen zum Schuhmacher beim Amt Karlsbrunn und Josef Wankler von Säckingen zum Schuhmacher beim Amt Karlsbrunn.

Schulwesen.

Volkschulen.

Berechnungen und Ernennungen. Bernhard Wilhelm, Unterlehrer in Sietzen, Amts Oberach, als Unterlehrer nach

Vörrach, Bärd, Karl Ludwig, Unterlehrer in Sulzburg, als Schulverwalter nach Maulburg. Edlein, Johann, Schulverwalter in Rörich, als Schulverwalter nach Eichelbach. Keil, Heinrich, Unterlehrer in Reudorf, als Hilfslehrer nach Redarbanen. Kirchgauer, Josef, Schulverwalter in Rörich, als Unterlehrer nach Destringen. Köhle, Wilhelm, Unterlehrer in Höfflein, als Schulverwalter nach Stetten. Amts Vörrach, Kunz, Peter, Unterlehrer in Landshausen, als Unterlehrer nach Ringolsheim. Leonhard, Karl, Lehrer am Waisenhaus in Dientthal, als Unterlehrer nach Bruchsal. Martin, Karl, Schulfandiblat, als Unterlehrer nach Waldmühlbach. Müller, Franz, Unterlehrer in Daglanden, als Unterlehrer nach Ringolsheim. Rodiger, Reinhard, Josef, Schulverwalter in Bruchsal, als Unterlehrer nach Röhrl. Scharr, Max, Schulfandiblat, als Unterlehrer nach Stetten, Amts Vörrach. Schilling, Franz, Schulverwalter in Wagensteden, wird Hauptlehrer daselbst. Späth, Karl, Unterlehrer in Rheinsheim, als Unterlehrer nach Karlsdorf. Vierling, August, Schulverwalter in Rheinsheim, wird Unterlehrer daselbst. Walter, Franz, Schulverwalter in Dörben, als Schulverwalter nach Oberndorf.

(Finanzministerium.)

Staatsbahnen-Verwaltung.

Verlegt: Eisenbahnpraktikant, Expeditionsassistent Karl Dollmatisch in Bruchsal zur Verlegung einer Stationsassistentenstelle nach Bretten, Eisenbahnassistent Friedrich Kühn in Karlsruhe nach Gröningen, Expeditionsassistent Georg Eckert in Heidelberg nach Herbolzheim, Expeditionsassistent Otto Meyer in Königsbach nach Heidelberg, Expeditionsassistent Peter Kaiser in Mannheim nach Hohenheim, die Lokomotivbeizer Emil Weber in Laub nach Offenburg, und Karl Wilh. Schwindemann in Offenburg nach Laub.

Sollverwaltung.

Ernannt: Grenzaufseher J. Stern in Singen zum Hauptamtssdiener in Konstanz. — Verlegt: die Grenzaufseher E. Seiler in Debnungen nach Singen, J. A. Bernz in Eberlingen nach Debnungen, M. Schöndienst in Gaienhöfen nach Eberlingen, A. Siegel in Konstanz nach Gaienhöfen, B. Dietrich in Uttenhofen nach Gailingen, R. Went in Weizen nach Uttenhofen, W. Jacob in Gailingen nach Weizen.

Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.

d. i. für solche Personen, welche im Besitze des Zivilversicherungsscheins der Klasse A. oder B. sich befinden. — Salangenliste Nr. 14 vom 3. April.

Bureau-Gehilfe bei der Wasser- und Straßenbau-Inspektion Achern. Gehalt 1200 M. Defovist beim Amtsgericht Bruchsal. Gehalt 400 M. Bewerbung beim Gr. Verwaltungsbüro in Karlsruhe. Defovist beim Amtsgericht Forzheim. Gehalt 600 M. Bewerbung beim Gr. Verwaltungsbüro in Karlsruhe. Hilfsbremer zu Eberbach, bei der Spezialdirektion der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft in Mainz. Gehalt 1 M. 60 Pf. täglich und Landbesitzer, mit Aussicht auf definitive Anstellung. Landbesitzer bei der Postagentur Döttingen. Gehalt 540 M. und 60 M. Wohnungsgeld. Straßenwart in Bilingen. Gehalt 396 M. Bewerbung bei Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Donaueschingen. Straßenwart in Beckheim. Gehalt 396 M. Bewerbung bei Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

Bureau-Gehilfe bei der Wasser- und Straßenbau-Inspektion Achern. Gehalt 1200 M. Defovist beim Amtsgericht Bruchsal. Gehalt 400 M. Bewerbung beim Gr. Verwaltungsbüro in Karlsruhe. Defovist beim Amtsgericht Forzheim. Gehalt 600 M. Bewerbung beim Gr. Verwaltungsbüro in Karlsruhe. Hilfsbremer zu Eberbach, bei der Spezialdirektion der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft in Mainz. Gehalt 1 M. 60 Pf. täglich und Landbesitzer, mit Aussicht auf definitive Anstellung. Landbesitzer bei der Postagentur Döttingen. Gehalt 540 M. und 60 M. Wohnungsgeld. Straßenwart in Bilingen. Gehalt 396 M. Bewerbung bei Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Donaueschingen. Straßenwart in Beckheim. Gehalt 396 M. Bewerbung bei Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

Militärisches. v. Rosch, Hauptmann und Compagniechef vom 2. Bad. Grenadier-Regt. Nr. 110, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt. v. Langsdorff, Hauptmann vom demselben Regiment, zum Compagnie-Chef ernannt. Peter, 1. Sekondelieutenant von demselben Regiment zum Premierlieutenant. Kietz, Sekondelieutenant von demselben Regiment zum überzähligen Premierlieutenant befördert. Becker, Unteroffizier von demselben Regiment, zum Bortepel-Führer befördert. Grabert, Premierlieutenant vom 1. Bad. Leib-Dr. Regiments Nr. 90 zum überzähligen Rittmeister befördert.

Der Staats-Anzeiger für das Großherzogthum Baden. Nr. 11 vom 20. April enthält: Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, betreffend Devisen- und Wechselverordnungen, die Erlaubnis zur Annahme fremder Orden und Ehrenzeichen und Dienstinachten; ferner Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden, des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, betreffend die Aenderung von Familiennamen, des Ministeriums des Innern, betreffend die Bildung einer Wandelkammer für die Kreise Vörrach und Waldshut, die Schiedsgerichte in Unfallversicherungs-sachen, den Vertrieb von Loosen der Lotterie zu Gunsten des städtischen Volkstheaters und Festhauses in Worms, sowie die Ausgabe von Schulverschreibungen auf den Inhaber durch die Rheinische Hypothekbank in Mannheim betreffend. — Das evangelische I. Stadtvikariat in Mannheim wurde dem Vikar Ernst Fischer daselbst übertragen. Kirchenobligatlich bestätigt wurden: Warrer a. D. Gustav Kraus, zur Zeit Warrerwarter in Schlachten, auf die evangelische Pfarrei daselbst, Warrer Karl Schück in Rieden auf die evangelische Stadtpfarrei Eberbach und Warrerwarter Wilhelm Meierwein in Redarbanen auf die evangelische Pfarrei daselbst.

Die Prüfung der Schulschülerinnen, welche für das Schuljahr 1889/90 in das Lehrerinnen-Seminar Prinzessin-Wilhelm-Stift in Rastatt aufgenommen zu werden wünschen, findet am 1. und 2. August l. J. statt. Den an die Direktion der Anstalt zu richtenden Besuchen um Zulassung zu derselben sind beizufügen: der Geburtschein, der (grüne) Wiederimpfchein, ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand der Aspirantin, das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, bzw. die Zeugnisse über den Privatvorberbeitungs-Unterricht. Es ist außerdem in dem Besuche anzugeben, ob die Aspirantin als interne oder externe Schülerin angemeldet werde. In die untere Klasse des Prinzessin-Wilhelm-Stifts können nur solche Aspirantinnen aufgenommen werden, welche bis zum 31. December l. J. das 16. Lebensjahr zurückgelegt. Aufnahmen in die beiden anderen Klassen können nur ausnahmsweise bei vollkommen genügender Vorbildung, in die Oberklasse ferner nur auf Grund der bestandenen ersten Lehrerinnenprüfung stattfinden.

Wormser Boose. Der Unter-Ausschuß für das Städtische Volkstheater und Festhaus in Worms beabsichtigt, zum Zweck der theilweisen Deckung der Baukosten eine Ausbeutung von Gold-, Silber-, Schmelz-, Kunst- und Industriegegenständen im Laufe dieses Jahres zu veranstalten; der Betrieb der Boose zu je 2 Mark ist innerhalb des Großherzogthums bis zum 3. Juli d. J. gestattet worden.

Berufung. Das am 24. d. Mts. unter Aufsicht des Polizeikommissars Ritzsch und mit polizeilicher Erlaub-

niz von Maler M. Heimreich dahier verlosste, auf 300 Mark gewerthete Delgemälde, Fruchtstück vorstellend, wurde von Nr. 245 gewonnen.

Neuer Dampfer. Gestern gegen Abend kam der neue Schraubendampfer „Speyer 1.“ festlich besetzt, unter Bollerfähnen zum erstenmale hier an. Derselbe hatte einen Rahn mit 16,000 Ztr. Ladung im Anhang. Der Dampfer ist Eigenthum der Oberrheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Speyer und wurde die Maschine zu Kehl a. d. Elbe bei Gebr. Sachjenbarg, der Schiffkörper jedoch in Duisburg erbaut. Das Boot selbst ist 30 Meter lang, 5,50 Meter breit, mit Tiefgang von 1,20 Mtr., hat eine zweifache Expansionsmaschine von 200 Pferdekräften und soll per Stunde 230 M. Kohlen verbrauchen. Derselbe wird hauptsächlich auf der Strecke Mannheim-Lauterburg verkehren und bei normalen Verhältnissen laut Vertrag 15,000 Ztr. schleppen.

Ostern ist vorüber, die feierlichen Klänge sind verstummt, voraussetzt ist die festliche Stimmung und der Mensch nimmt seine werthige Beschäftigung wieder auf, neugekürzt und mit neuen Hoffnungen für die Zukunft erfüllt; in seinem Herzen ist es mit dem Eintritt des Jahres in der Natur wieder Frühling geworden, die neuerwachende Natur, in der er sich während des Festes getummelt, hat es ihm angethan. Wer hat nicht an Göthes schönes Frühlinglied, „Vor Eile befreit hat Strom und Wäde durch des Frühlingstolden belebenden Blick“ gedacht, als er die festlich gepuete Menschenmasse erblickte, die während der Feiertage den staubigen Straßen der Stadt den Rücken lehrte und sich in die freie Gottesnatur ergoß, dort Entschädigung suchend für des Winters langes Regiment. Nach allen Windrichtungen hin ergoß sich der Menschenstrom. Natürlich waren es aber vor Allen die beliebtesten Ausflugsorte der Mannheimer Bevölkerung: Heidelberg, Weinheim und Schwetzingen, welche die häufigste Frequenz aufzuweisen hatten und hier stand wieder Heidelberg in allererster Reihe. Um den zu erwartenden Menschenandrang bewältigen zu können, hatte die Direktion der Großh. Bad. Staatsbahnen an jedem Feiertage Nachmittags einen Extrazug nach dort einlegen lassen. Diese Extrazüge sowohl wie die regelmäßigen nach Heidelberg abgehenden Personenzüge waren jeweils von Ausflüglern dicht besetzt und die Heidelberger Wirthe mögen angeht die dieser während Auswanderung der Mannheimer nach Heidelberg ein gar schmunzelndes Gesicht gemacht haben. Das Wetter war während der Feiertage ein sehr schönes, wenn auch manchmal der Himmel mit der Dämpfung seiner Schleusen drohte und am zweiten Feiertage Nachmittags eine halbe Stunde lang ein feiner Regen niederkam.

Für die arme hiesige Familie sind ferner bei uns eingegangen: von B. 3 M., Ch. 2 M., Dr. G. 3 M. Wir bitten um weitere milde Gaben, da die Noth groß ist. Die ersten Mannheimer Spargeln sind am vergangenen Sonntag von Herrn W. Neuz auf dessen am Friedhof belegenen Acker geerntet worden.

Der Badische Schwarzwaldberein begehrt Ende Juni in Freiburg das Fest seines 25jährigen Bestehens. Der Zweck des Vereins war von Anfang an bis auf den heutigen Tag der: die Kenntniß von Schwarzwald zu erweitern und zu verbreiten, sowie das Vereinen desselben zu erleichtern und angenehmer zu machen. Auch die Mittel, deren sich der Verein zur Erreichung dieses Zweckes bediente, sind dieselben geblieben. Dagegen haben die Organe, durch welche die Arbeit des Vereins geleistet werden sollte, zu den verschiedenen Zeiten eine sehr verschiedene Gestaltung gehabt. Der Verein zählt gegenwärtig ca. 3400 Mitglieder.

Tierquälerei. Trodem erst vor wenigen Tagen das Verbot, Hundesühnwort als Beförderungsmittel für Erwachsene zu benutzen, amtlich bekannt gemacht wurde, ließ sich gestern ein kräftiger junger Mann von Redarbanen begeben, von einem dem Ansehme nach noch nicht ausgewachsenen Hunde auf der Seidenheimer Straße sich fassen zu lassen und das arme Thier, als es am Uebergang der Riedbahn vor Ermattung nicht weiter konnte, noch mit Schlägen zu misshandeln. Da derselbe erkannt und zur Anzeige gebracht wurde, dürfte ihm dieses Vergnügen theuer zu stehen kommen.

Körperverletzung. Vergangene Nacht geriethen auf dem Marktplatz zwei Burken in Streit, in dessen Verlauf der eine seinem Gegner mittels des Taschmessers eine leichte Verletzung am Kopfe beibrachte, welche sich dieser im Allg. Krankenhanse verbinden lassen mußte.

Robber Anzug. In der verfloffenen Nacht hob ein Schloffer an einem Hause in R 3 den Fensterschloß ab und geträummerte denselben auf der Straße. Des Thäters konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden.

Aus dem Großherzogthum.

R. Sandhofen, 22. April. Bei der heute stattgefundenen Bürgermeistereiwahl war die Wahlbetheiligung eine sehr starke. Es stimmten 878 Wähler ab. Davon erzielten: Altbürgermeister Bohrmann 61 Stimmen, Gemeinderath Jakob Ruy 1. 160 Stimmen, Landwirt Jakob Herbel III 148 Stimmen, Zimmermeister Andreas Wüthner 3 Stimmen. Dieses Mal ist somit eine Wahl nicht zu Stande gekommen. Hoffentlich ist der zweite Wahlgang von einem positiven Resultat begleitet.

Karlsruhe, 22. April. Als der Bürgerausschuß in seiner vorletzten Sitzung die Förderung der Bedürfnisfrage bei Erreichung von Wirtschaften von der Tagesordnung absetzte, weil sich der Stadtverordnetenverband noch nicht genügend unterrichtet erklärte, wurden schon Stimmen laut, die glaubten, danach zur Annahme berechtigt zu sein, daß man damit die Sache überhaupt fallen lassen wolle. Wie unrichtig diese Annahme war, erhellt aus der Thatsache, daß dieser Gegenstand eine auf nächsten Freitag einberufene Bürgerauschlußsitzung beschäftigen wird. Von den Freunden der Einföhrung der Bedürfnisfrage wird hauptsächlich auf Württemberg, speziell Stuttgart verwiesen, wo derselbe nun schon seit 10 Jahren ohne wesentliche Klagen besteht. Die Gegner derselben wollen vornehmlich im Interesse der Gewerbetreibenden nichts davon wissen. Mit dem gleichen Rechte wie die Wirthe, könnten auch andere Gewerbe Schutz vor allzu starker Konkurrenz verlangen.

S. Rastatt, 20. April. Trodem erst seit gestern warmes, sonniges Frühlingwetter eingelebt ist, wurde in den letzten Wochen schon recht fleißig in Gärten und Feldern gearbeitet, so daß dieselben zum Theil eingefäet und angepflanzt sind und die Gerlichsaat nahezu beendet ist; überhaupt ging das Bestellen derselben recht günstig von Statten. Auch die Winterantheen stehen schön und haben wenig gekitten; das Gleiche kann von den Kleefeldern, besonders von dem dreiblättrigen Klee gesagt werden. Von Räufern und sonstigem Ungeziefer ist wenig zu merken und wird bei anhaltend warmer Witterung die Entwidlung und das Wachstum rasch vor sich gehen. Nur an manchen Hopfenanlagen ist wegen Engerlingen eine Ausbesserung nötig. Auch beurt wurden wieder viele Weinberge und andere Grundstücke zu Hopfenanlagen umgearbeitet und in einigen Jahren wird unser Ort vollständig von Hopfenpflanzungen eingeschlossen sein. Doch sollten unsere Landwirthe dabei weniger gute und hochpreisige Grundstücke verwenden, da der Ertrag und die Einnahme sehr schwach und zufällig ist. Der Stand der Reben und der Obstbäume ist günstig. Bei Letzteren sollte eine sorgfältigere Behandlung, besonders im Schnitt der jungen und Ausputzen der älteren Bäume beobachtet werden. Im Allgemeinen ist der Stand der Gewächse in Gärten und Feld ein guter und wird bei anhaltend warmem Witterung das Wachstum

rasch vor sich gehen, so daß bald die ganze Natur im frischen Grün und Blüthen Schmuck prägen wird.

Baden-Baden, 22. April. Den Besuchern unserer Gegend wird in Bälde ein neues, wildromantisches Thal, das Bertelbachthal, zu dem man von Bälde aus gelangen kann, erschlossen werden. Bisher ziemlich unbekannt, weil kein gangbarer Weg zu demselben führte, wird dasselbe, welches viele Schwarzwaldbäher, auch die berühmte Gaischölle bei Sachwalden an Schönheit weit übertrifft, künftig von den Touristen viel besucht sein. Die Erschließung des Bertelbachthales wird von den Gemeinden Bälde und Bälberthal und von dem Verschönerungsverein Bälde unternommen. Auch die hiesige Sektion des Schwarzwaldbereins leistet einen Beitrag zu den Kosten.

Tagesneuigkeiten.

Kürnbere, 20. April. (Feindliche Brüder.) Das Oberlandesgericht unterlagte dem bekannten Bleistiftfabrikanten Gotthard Faber in Stein bei Androhung empfindlicher Geldstrafen, in seinen Preislisten und sonstigen geschäftlichen Mittheilungen die Fabrikate seines Bruders und früheren Theilhabers, Bleistiftfabrikanten Johann Faber dahier, als unbefugt den Namen Faber tragend, darzustellen.

München, 20. April. Die drei königlich-schlesischer sind heuer, vom 15. Mai ab, nunmehr täglich zu beschäftigen. Das Eintrittsgeld für Herrschmiede beträgt am Freitag 6 Mark, an den übrigen Tagen 3 Mark, für Kinderhof täglich 3 Mark und für Reuschwänze am Freitag 3 Mark, an den übrigen Tagen 3 M.

Oppenheim, 21. April. (Das Glasgemälde) welches der Großherzog für unsere Katharinenkirche gestiftet hat, ist jetzt in Röhlingen fertiggestellt und heißt es darüber in einem dortigen Blatt: In der Mitte des Fensters kommen die vier Ähren des Großh. Hess. Ganges, zwei Landgrafen von Hessen, sowie auch zwei Kurfürsten aus dem Pfälzischen Regentenhaus zu besonderer Geltung; darunter in den Sockeltheilen die Wappen Hessens, Englands und Preußens und weiter unten ein Sprachband mit der Aufschrift: „Geht mit von Ludwig IV., Großherzog von Hessen und bei Rhein, in Erinnerung zugleich an seine unvergessliche Gemahlin und an seine in dem Herrn entschlafenen theuren Eltern 1889.“ Ueber den Ährenbildern sind links König Richard von Cornwallis, welcher 1262 den Grundstein zur Kirche legte, und rechts Kaiser Ruprecht von der Pfalz, welcher 1410 zu Oppenheim starb und sich der Kirche und des Städtchens sehr annahm. Den Schluß nach oben bildet die hl. Katharina mit dem Radelle der Kirche, darüber Christus und Gott Vater. Das Gemälde ist in mittelalterlicher Kunsttechnik ausgeführt und besitzt eine geradezu mächtige Farbenwirkung.

Aus dem Nassauischen, 21. April. (Ihrer Originalität halber) verdienen folgende Borfälle an die Öffentlichkeit gebracht zu werden. Für die Bekanntschaft einer Immobilienversteigerung im Zwangsverfahren hatte der Ortssdiener zu Hofappel (nach dem Nassauischen Gesetze) 10 Kr. = 29 Pf. zu beanspruchen. Vor einigen Tagen wurden ihm diese von der Gerichtsstelle durch Postanweisung überandt. An diesen 29 Pf. war aber das Porto mit 20 Pf. gefügt; der auszunehmende Betrag war noch 9 Pfennig, hiervon ging noch das Befestigungsgeld mit 5 Pf. ab, so daß dem Empfänger noch 4 Pf. verblieben. — Noch hebriger oder betrübender gestaltet sich die Sache in Dorchhausen. Der betreffende Ortssdiener hatte ebenfalls für eine solche Bekanntmachung 29 Pf. zu beanspruchen. Nach Abzug des Porto wird ihm auch der Betrag mit 9 Pf. durch Postanweisung von der Gerichtsstelle überandt. Dorchhausen geht zum Landbessellbezirk Hofappel und so beträgt das Befestigungsgeld 10 Pf. Der Empfänger wäre genöthigt gewesen, zu dem auszunehmenden Betrage von 9 Pf. noch 1 Pf. zuzulegen, um das Befestigungsgeld zu bezahlen. Beide Empfänger haben die Annahme des Geldes verweigert.

Apolda, 19. April. (Ein aufregender Zwischenfall) trug sich kürzlich auf der Eisenbahnstrecke Apolda-Sulza-Naumburg zu. Beim Rangiren auf dem Apoldaer Bahnhofe setzten sich Nachmittags gegen 6 Uhr 5 schwer beladene Güterwagen, die wahrscheinlich zu sehr abgehoben worden waren, in Bewegung, kamen auf dem nach Stadtulza sich stark senkenden Schienenstrang bald in raschem Lauf und sausten, durch keine Bremsen gebremst, mit Ungeschwindigkeit dahin. Am Bahnhof Apolda hatte man den Abgang der fünf Wagen alsbald bemerkt und Rothfahne nach mehreren Stationen gegeben. Es lag, wie die „M. N.“ berichtet, die Gefahr vor, daß, je nach dem Weichenstande, die dahinjauende Wagenreihe entweder den entgegenkommenden Nachmittagszug treffen, oder den von Stadtulza abgehenden Zug einholen, in beiden Fällen also einen Zusammenstoß von bedenklichen Folgen herbeiführen könnte. Der in gleicher Richtung mit der abgängigen geforderten Wagenreihe sich bewegende Zug wurde deshalb sofort von Grobheringen abgelenkt und in der nächsten Station auf das andere Gleis geführt; auch wurde den Passagieren das sofortige Aussteigen verboten. Die Güterwagen hatten unterdessen den Bahnhof Stadtulza durchrast, waren an dem ihnen entgegenkommenden Nachmittagszug vorbeigefahren, und endlich am Bahnhof Naumburg eingetroffen, wo für Vorkehrungen gesorgt war, welche dem Freiheitsdrange der fünf Ausreißer endlich ein Ziel setzten. Wie verlautet, hatte man daselbst in Eile einen Sandhaufen auf dem Gleise errichtet, in welchen die Wagen hineinfahren, die so zum Entgleisen und Anhalten gebracht wurden.

Berlin, 19. April. (Eine Abschrift der Bibel) Unsere kurze Mittheilung in der letzten Nummer unseres Blattes wird durch Berliner Blätter noch vertheilt, welche schreiben: In zwei Jahren die ganze Bibel und zwar nur dann abgeschrieben zu haben, wenn es keine geringe freie Zeit zuließe, dieser Riesearbeit kann sich ein augenblicklich in Berlin weilender Hotelbesitzer aus Belgien, ein Herr Wohlschütz, rühmen. Anlässlich einer Wette mit einem seiner Gäste, einem Weinbändler aus den Rheinlanden, begann Herr W. mit dem Abschreiben am 4. März 1887 und vollendete die mühevollen, eine eiserne Willenskraft erfordernde Arbeit am 26. Februar 1889. Gestern wurde ihm von einem hiesigen Notar die Gewinnsomme von 5000 Mark ausgezahlt. Wie schwer es W. gemacht worden war, die Wette zu gewinnen, das erläutert Nachfolgendes am besten. Er führt sein Hotel mit Hilfe seiner Frau, einer Wamiell und eines Hausknechts; er bedient seine Gäste persönlich; zur Abschrift der Bibel durfte er, an seinem Schreibtisch im Gastzimmer sitzend, nur dann dem Abschreiben obliegen, wenn seine Dienste absolut nicht in Anspruch genommen wurden; selbst die geringfügigste Vernachlässigung eines Gastes, — und viele waren von dem Weinbändler abgesehen, um die Gewinnmöglichkeit zu erschweren, sollte als ein Vertragsbruch angesehen werden, alle möglichen, nicht vorausgesehenen Schwierigkeiten stellten sich dem unermüdeten Schreiber in den Weg; trotzdem hat er die Wette glänzend gewonnen. W. schrieb täglich circa zwei Seiten der Bibel ab; das Manuscript zählt 2713 Seiten und fällt einen recht umfangreichen Kasten. Die Handschrift ist eine vorzügliche. Ubrigens sind Herrn Wohlschütz für dieses einzig in seiner Art dastehende Manuscript bereits recht zahlreiche Summen geboten worden.

Berlin, 20. April. (Geld stift) Ueber einen großartigen Borfall, der sich am Donnerstag Abend in der Fochstraße, Ecke Leberstraße, abspielte, wird berichtet: Ein etwa 10jähriges Mädchen spielte in der Schlammrinne mit ihrem Ball auf der Straße. Hierbei fiel ihr Ball unter einen

Fortsetzung auf Seite sieben.

Die Quikows.

Schauspiel von Ernst von Wildenbruch.

Ernst von Wildenbruch und die Quikows.

Als am 22. April 1879 Wildenbruch's „Menonit“ erstmals von einer kleinen Schaar getreuer Verehrer des Dichters im Berliner Nationaltheater, das ein gar trauriges Dasein fristete, nach mancherlei Kreuz- und Querzügen unter dem Jubel einer begeisterten Menge und zum Besten der Ueberschwemmten endlich glücklich zur Aufführung gelangte, konnte es wohl scheinen, als ob das aufgehende Gestirn Wildenbruch's nicht mehr verbleichen könne. Und doch dauerte es geraume Zeit, bis der Verfasser einer ganz erklecklichen Reihe dramatischer, von reicher Phantasie erfüllt und in formvollendeter Sprache verfaßter Werke jene allgemeine Anerkennung sich erkämpfen konnte, welche ihm von Rechtswegen als einem gottbegnadeten Ritter vom Geiste gebührt. Der Jüngling, dessen Rechte schon im Feldzuge von 1866 tapfer das Schwert geführt und der auch der siegreichen Fahne Preußens gegen Frankreich von Neuem gefolgt war, hatte, getragen von der mächtigen Begeisterung jener Zeit, in die volltönenden Saiten der Vögel gegriffen und nicht minder erfolgreich der patriotischen Empfindung in zwei Heldenliedern („Bionville“ und „Seban“) poetischen Ausdruck verliehen, die himmelhoch emporkragen über die Dugendwaare, welche von dem frohen Bewußtsein eines in der Weltgeschichte einzig dastehenden siegreichen Kampfes gezeitigt worden war. Zwischen jenen Heldenliedern und seinem neuesten heroischen Werke, den mit Begeisterung aufgenommenen „Quikow's“ liegen, der denkwürdigen Aufführung des „Menonit“ folgend, eine Anzahl Tragödien, von denen jede einzelne die eigenartige Kraft des Dichters stets von Neuem bezeugte und die in ihrer Gesamtheit seinen Ruhm fest zu begründen vermochten, wenngleich eine neidische oder feindselige Kritik an jedem seiner Dramen stets etwas Anderes anzusehen fand, den Menoniten darum todeln zu müssen glaubte, weil er nicht als ein Held im klassischen Sinne des Wortes eine Schuld begehrt, um sie tragisch zu sühnen, dem Drama „Väter und Söhne“ vorwirft, daß es auf einer unbilligen Voraussetzung sich aufbaue, im Bruch des Eides, den „Sarras“ schwört, auch keine tragische Schuld zu finden vermag, in den „Karolingern“ es für unmöglich hält, daß am Hofe des Kaisers des Raurenfürsten Tochter Hamatellwa erscheine, und im Drama „Opfer um Opfer“ die psychologische Motivierung als ungenügend erklärt. Am allsimplichsten ging man mit dem „Neuen Gebot“ um; in dem Maße, wie man mit sieghafter Energie das Genie Wildenbruch's vorwärtsstreben sah, mußte die Kritik verstimmen, und nun erst, da Alles unter dem bezwingenden Hauber seiner neuesten Dichtung steht, wird er nicht mehr um den Vorbeerbeneidet, welchen dem Dichter bewundernd die Mitwelt reicht.

In seinen „Quikow's“ hat sich Wildenbruch, der betruht oder unbetrüht immer unter dem Banne des Schiller'schen Vorbildes stand, entschlossen frei gemacht, hat alle Schranken des durchbrochen, welche der jüdische Kunstbegriff der eigentlichen Tragödie dem Dichter zieht, sich wenig um die strengen Söhngen eingeschämter Kestheit gekümmert, seiner gewaltigen Phantasie keine Bügel angelegt und mit der elementaren Kraft seines Genies ein — Volkstück von ächtem Schrot und Korn erkornen, vor welchem die bezopften Alten ebenso verblüfft die Köpfe schütteln, wie die engherzigen Meisterfinger von Nürnberg beim frühlich jubelnden Frühlingsliede Walter von Stolzing's. In unseren Tagen, da ein großer patriotischer Zug durch deutsche Lande weht, mußte eine Dichtung, welche auf die romantischen Anfänge des Hohenzollerngeschlechts zurückweist und die Vorahnung der unausbleiblichen machtvollen Entwicklung, die von der Mark aus über das ganze Reich hin sich im Laufe der Zeiten erstrecken sollte, in der Heldengestalt des Burggrafen von Nürnberg zu verberischen bemüht ist, in der kraftvollen, von der glühenden Begeisterung eines Wildenbruch getragenen Sprache geradezu zündend auf die Masse wirken. Von der Sage mit mannigfaltigem Detail ausgeschmückt, gebt die Geschichte von der Besitzergreifung der Mark durch den Burggrafen Friedrich von Hohenzollern zu den im Munde des dresdnerischen Volkes gebräuteten Ueberlieferungen und ist nicht minder volkstümlich geworden, als eben die Tell'sage im Lande der Eidgenossen an den blauen Wogen des Vierwaldstätter See's. Allerdings hat es aber erst ein Schiller vermocht, die romantische Sage von jenem Tyrannenmörder mit dem bestickenden Hauber einer unergleichlichen Poesie mit feischer Lebenskraft zu erfüllen. Ueber die Quikow's, welche als die übermüthigen, schloßgeheffenen Junker dem ersten Markgrafen von Brandenburg den Eid der Treue versagten und trotzig sich selbst zu den Herren der Mark aufzumerken gedachten, schon vor Wildenbruch gar viel und manches Absonderliche geschrieben worden. Lid den und alle die seine romantischen Schilderungen noch ergänzen zu müssen meinten, Theodor Fontane, Oscar Schwedel u. a. verweilten mit besonderer und gerechtfertigter Vorliebe bei diesem interessanten Kapitel aus der brandenburgischen Geschichte, welches auch dramatisch mehrfach verarbeitet worden ist; in den Jahren 1846—1848 hatte sich ein Drama „Die Quikows“ von Schneider einer vorübergehenden Popularität zu erfreuen und ein merkwürdiger Zufall, der gerne überall sein neidisches Spiel treibt, hat es zu fügen gewußt, daß fast gleichzeitig mit dem Wildenbruch'schen Schauspiel auch das gleichnamige Drama eines anderen Dichters der deutschen Bühne übergeben wurde. Vor der glühenden Farbenpracht Wildenbruch's mußte jenes allerdings gar rasch verblaffen. Am 9. November 1888 fand die erste

Aufführung der „Quikow's“ von Wildenbruch im königlichen Opernhaus zu Berlin statt und wurde ganz abgesehen von dem Lokalpatriotismus der Berliner, die mit stolzer Freude ihren modernen Dialekt in die patriotische Handlung des Dramas verflochten sah, mit stürmischem Jubel aufgenommen. Bekannt ist auch das hohe Interesse, welches unser Kaiser der Verherrlichung seines großen Ahnherrn entgegenbringt und wie er zur Feier seines eigenen Geburtsfestes die Berlin'sche Jugend zu einer Festvorstellung des vaterländischen Stückes eingeladen hat. Es dürfte wohl noch nie das Opernhaus von einer begeisterten und lieblicheren Zuhörer'schaar in allen seinen Räumen gefüllt worden sein; die Worte, welche an jenem hohen, bedeutungsvollen Tage der Dichter zu der heranwachsenden deutschen Jugend der kaiserlichen Hauptstadt sprach, werden für alle Zeiten eingegraben bleiben in dem empfänglichen Sinne jener Kinder, die mit leuchtenden Augen und mit klopfendem Herzen dem bunten Wechsel der großen historischen Scenen gefolgt sind. Aber auch in den Annalen unserer Geschichte wird dieser Tag als ein denkwürdiger verzeichnet bleiben, an welchem der im goldenen Schmude männlicher Jugend strahlende Sprosse aus dem Geschlechte der Hohenzollern den Kindern seiner Residenz so hohe Freude bereitet und der Dichter mag in dem stolzen Bewußtsein dieser Auszeichnung, wie sie bisher noch keinem Lebenden zu Theil geworden, den schönsten Dank seines dem Dienst des Vaterlandes geweihten Strebens erkennen.

Die Dichtung. Erster Akt. (1. Bild.)

In den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts verfiel uns der Dichter. Die Bürgermeister und Rathmannen von Berlin haben getagt und admen sich nach vollbrachtem Tagewerk den lebenden Umtrunk in der Steinlaube des Rathskellers, welchem Herr Martin von Sinum als wohlbestallter Kellermeister vorsteht. Bewegt sind die Beiten und Markgraf Jobstus genannt Jobst von Böhmen, welchem die Mark verpfändet ist, weist in Prag; vor den Thoren der wohlverwahrten Stadt treiben die Herdage von Kommern-Stettin, die Bredow, Butlig und Rochow, vor Allem aber der übermüthige, herrliche Dietrich von Quikow, ihr Unwesen, was Wunder also, daß die lustigen Berliner, die sich frei fühlen von der bräutenden Faust des habgierigen Jobst und nicht wissen, was der nächste Morgen mit sich bringt, dem Markgrafen den Malbaster wegrinken, den Herr Martin wohlverwahrt hatte. „Wie die Teufels“ kaufen die Schloßgeheffenen in der Mark, pochen die Dörfer aus, stecken die Häuser in Brand, treiben die Menschen aus und zertrampeln mit ihren Pferden die Ernten. Die Mark hungert nach einem Mann“, ruft Herr Berwenig, der erste Bürgermeister von Berlin aus, indem er den Bescher lupt, „nach einem Manne, welcher eine eisenfeste Faust haben muß, um die Teufels auszutreiben.“ Und des ehrjamen Herrn Berwenig Mann ist der oberste Diebels, ihr Beizehnb, ist Dietrich von Quikow; er ist ein Held in der Schlacht, alle seine Leute lassen sich in Stüde hauen für ihn; er hat Gedanken im Kopf, die nicht an der Erde kriechen und was er spricht, hat Hand und Fuß; und kurz und gut, der große Apotheker da oben im Himmel hat ihn zusammengebraut aus Latwegen, aus denen die Männer gemacht werden, die ganz Männer.“ Aber diemeil der ritterliche Herr Bürgermeister Berwenig voll Sehnsucht sich den Dietrich von Quikow als Bundesgenossen und Führer herbeiwünscht, hat dieser mit den Herzögen und den anderen Schloßgeheffenen Feuerbrände in die Stadt Straußberg geschleudert, die Stadt im Sturm genommen und die halbverhungerten Einwohner aus ihren Mauern vertrieben, daß sie, ihren Bürgermeister Wink an der Spitze, Zuflucht suchen müssen bei den Berlinern. In der Domshule des Probfles Drwin zu Berlin wird Konrad von Quikow, Dietrich's junger Bruder, erzogen. Mitten in den frühlichen Reigen, den die Jünglinge mit den Berliner Mädchen tanzen, treten die vertriebenen Straußberger, ein Bild des Glends und des Jammers, der an ihren Herzen holet.

Nach Brod schreien die Verhungerten, denen Dietrich von Quikow all' ihre Habe geraubt hat, erschüttert vor dielem Bilde unsäglichen Jammers steht Konrad, der hochherzige Jüngling und er reißt das Brod der Jungfrau Agnes, des Bürgermeisters von Straußberg einziger Tochter, deren Geist unmachtet ist, seit das Haus des Vaters in lodernen Klammern aufging und das Blut eines Kriegsknechtes, welcher der Jungfrau Gewalt anthun wollte und der von Dietrich's eigener Hand ob dieses Frevels erschlagen wurde, über sie dahinging. Wie ein rettender Engel steht vor ihr das verjüngte Abbild des herrlichen Bruders in der Gestalt des sanften Conrad. Ihn ruft durch einen Boten Dietrich heim und er verspricht, wenn der Bruder angekränkt in seine Hand zurückgeführt werde, daß er ablegen wolle den Stettiner Herzögen und mit allen seinen Leuten sich setzen zur Mark Brandenburg, ein Bündniß machen mit der Stadt Berlin und die Vertriebenen heimführen nach Straußberg.

Ein solcher Vorschlag gefüllt dem Bürgermeister von Berwenig und den Rathmannen von Berlin:
Konrad von Quikow,
Das Herz von Brandenburg schlägt in Berlin;
Hier unsere Hand — wolle ihr ein Bündniß machen
Mit Eurem Vaterland?

Konrad (ergreift Berwenig's Hand).
Landsleute! Ja!
Landsleute — o die weite warme Welt
In diesem Wort! Ein Schickal über uns,
Gemeinam unser Leid und unsere Freude!
Wie mir die Seele aufsteht, wie das Herz
Mir groß und fruchtbar wird zu guter That!
Ja, Sohn der Mark, wie Ihr, ich liebe Euch!
Und Drwin, der Domprobst gibt den Jüngling frei;
er selbst reicht ihm das Schwert:
Konrad, nimm hin —
Ich habe Dich gehütet und gehebt;
Heut' geh ich Dich zu größerer Lehre frei:
Jüngling sei Mann und Mann geh' aus ins Leben.

Konrad
(hebt das in der Scheide ruhende Schwert empor, indem er es in der Mitte faßt):
So schwör' ich hier vor Menschen und vor Gott:
Wird diese Junge, diese Käßlerne,
Die stumm jetzt ruht, zu reden einst beginnen,
So sei ihr erstes Wort: Für Brandenburg!
Diese groß angelegte Einleitung, welche beinahe den dritten Theil des ganzen Werkes ausfüllt, setzt sich zusammen aus einer Reihe von Volksgenen, in welche eine ganze Anzahl von Figuren mit realistischer Kraft eingeseichnet und jede in scharf umrissener Zeichnung besonders kenntlich gemacht ist. Ehe noch Dietrich von Quikow, vom Scheitel bis zur Sohle ein ganzer Kerl, auftritt, ist ihm das gespannte Interesse der Zuschauer gesichert; von dem rauhen, gewaltthätigen Kriegsmann, dem übermüthigen und herrlichen märkischen Junker, der aber nicht minder tapfer, klug und von ächtem Stolge erfüllt ist, hören wir genug, um in ihm das gerade Gegentheil seines Bruders zu erkennen, des schwärmerisch und sanft angelegten, nur für die hohen Ideale ächter Vaterlandsliebe erglühenden Jünglings. In wenigen Linien ist die erwachende Liebe zu Agnes, des Bürgermeisters Tochter, nur zart angedeutet, dafür aber eine desto lieblichere Nuance, des lustigen Schmiedgejellen Köhne's Werbung um Riede, des Reislers und Rathsmannen Henning's Stroband's Tochterlein, in die große Handlung eingeflochten, die unaufhaltsam vorwärts drängt, und Schlag auf Schlag neue lebensvolle, farbenprächtige Bilder entrollt.

Zweiter Akt. (2. Bild.)

In seinem ganzen trostigen Selbstgeföhle tritt Dietrich von Quikow nunmehr in Aktion. Während Dietrich von Schwerin, Johann von Briesen und die übrigen pommerischen Junker mit den Herzögen von Pommern in dem verwöhnten Rathhause der niedergebrannten Stadt Straußberg Kriegsrath halten, welchem auch Barbara von Bug des Polenkönigs Jagello natürliche Tochter, und Herzog Kasimir's Verlobte anwohnt, ist Dietrich von Quikow eingetreten. Ihn edelt die Bräuhlanerei der Fürsten längst schon an und sein ungezügelter Freiheitsdrang bäumt sich auf gegen ihren Dünkel. In diesen Worten sagt er er ihnen seine Meinung und kündigt er ihnen die Freundschaft. Es kommt zum jähen Bruch und Quikow's Vannenträger empfängt den Befehl, einzurücken mit den Quikow'schen in Straußberg und die Pommern hinauszuschmeißen. Brandenburg ist die Lösung.“ Herzog Otto von Pommern, Briesen und Schwerin wollen über den Wehrlosen herfallen, dem die schöne Barbara im entscheidenden Augenblicke die Waffe reicht. Vor seinem Schwerte prallen die Angreifer zurück. Bewunderung erfüllt das heißblutige Weib vor dem Heldennuth des Deutschen, mit Verachtung wendet sie ihrem Verlobten den Rücken, um sich in Dietrich's Arme zu werfen. Das Hinegespräch zwischen dem märkischen Junker und der polnischen Gräfin atmet leidenschaftliche Gluth. Dietrich von Quikow trunken von dem Siege, den er über die Fürsten erkämpft hat, streift die Fesseln ab und enthüllt seine geheimsten Gedanken, seinen Durst nach ungezügelter Freiheit:
Ich will nicht Freundschaft halten mit den Fürsten,
Ich habe alles das, was Kronen trägt!
Hier steh' ich, meine Freiheit ist mein Reich,
Mein Haupt mein Unterthan, und meine Hände;
Und meine Mannheit setze die Natur
Als Krone mir auf's Haupt — wo ist ein Mensch
Der sagen darf, er sei mehr Fürst als ich?
Dem wilden herrlichen Manne gibt sich Barbara zu eigen:

Ein jedes Herrenrecht sei Dir gewährt
An Deiner Waad; nur dieses eine nicht:
Mich frei zu geben.
Wie Dietrich über Recht und Pflicht hinwegkürzt, so setzt sich auch die schöne Polin leichten Herzens hinweg über Bejag und Sitte. Mit festem Arm hält der deutsche Mann die Liebetrunkene:
Ja, Du gehörst zu mir
Und ich zu Dir. Wir sind von dem Geschlechte,
An dem die Ketten menschlichen Befehles
Nicht haften: unser Wille unser Recht;
Und jene Lust, die Knechtes-Seele tödtet,
Freiheit, der Lebens Odem, der uns füllt!
Im Schmude seiner Jugend steigt Konrad dem Brudes entgegen, der als ragender Held vor ihm steht, wie der Knabe ihn in seinen Träumen erschaut hat.
Und dieser Mann, der ragend vor mir steht,
Als hätte die Natur dem Heldenthum
Ein Denkmal aufgerichtet, ist mein Bruder?
Gewalt'ger Mann — Ehrfurcht und Liebe kreisen
Um meine Seele.

Das Bündniß mit den Berlinern bringt der begeisterte Jüngling seinem Bruder Dietrich. In seinem Sehergeiste sieht er in ihm den Retter seines Landes und seines Volkes. Und wie die Löwe aus einer anderen Welt dringen diese Worte wie Feuerzungen an das Ohr Dietrich's.
Einen Augenblick scheint es, als ob ihm, dem bisher nichts heilig war, als sein ungezügelter Freiheitsdrang, der vor nichts sich beugen will, eine Ahnung überkame von der hohen Sendung, zu welcher ihn das Schickal ansetzten, und das Verständniß ihm aufdämmere von der Pflicht des Einzelnen gegenüber der Allgemeinheit. Aber Barbara, sein böser Dämon, reißt den Sinnenden zurück in die nächtliche Wirklichkeit, daß er selbst seines lächtigen Traumes spottet. Er ist klug genug, einzuschlagen in die Hand, welche ihm die Berliner zum Bunde hinstrecken, aber das Bündniß selbst denkt er nur zu eigenen Zwecken zu nützen.

(3. Bild.)

Im hohen Hause zu Berlin wird das Fest gerüstet, mit welchem die Verbindung Quikow's und der märkischen Stadt gefeiert werden soll. Eine heitere Volksszene leitet dieses Bild ein, in dessen Vordergrund der frühliche Köhne Fink sich tummelt, die Mädchen hänselt, seine Scherzlieder singt und mit seiner Riede Stroband schwärmt. Im feierlichen Aufzuge werden die schloßgeheffenen Junker von den Städtischen in den Saal geleitet. Am Kredenzische erhebt der Bürgermeister Berwenig den Pokal zum feierlichen Trinkspruche:
Heilands-Blut erlöste die Welt —
Mannes-Blut Ehre und Freiheit erhält —
Trauben-Blut sprengt der Sorgen Noth —
Freudig Blut, schaffend Blut lebe hoch! —
Mitten in das frühliche Banket bringt ein Bote aus Böhmen die Kunde vom Tode des Markgrafen Jobst. Einen

Zusch mit Säcken und Trompeten befehlt Dietrich von Quisow als Oberbefehlshaber die Bestrafung, den er verachtet, so lange er gelebt. Ein Stüdlich wünscht er dem Dohit zum Sarge, denn nur Kavalier oder Musikant kann die Krankheit heilen, die den Fieber bezwang. Der Zauber erreicht seinen Höhepunkt, da Dietrich den Kavalier leben läßt, der und den böhmischen Handwurz vom Leibe gelüßt hat! Die Mark, welche bereit ist von einem lästigen Heere, erblickt er in Gestalt als ein ihm selbst anerkanntes Leben. Unter bedäunendem Jubel wird dem Uebermüthigen gebuhigt, der ein Mann ist von Kopf bis zu Fuß und ein Held ist von Leib und Seele! Aber jähling wird der Freudenrausch unterbrochen durch die Ankunft eines kaiserlichen Herolds, der Einlad befehlt für den edlen Wend von Hleburg, des Kaisers Abgeordneten. Zum Sprecher für den schloßgehehenen Adel wie auch für die Stadt Berlin wird Dietrich von Quisow ernannt. Gedorsam regiert der Gesandte für den vom Kaiser ernannten Statthalter in der Mark. Allein davon will Dietrich nichts wissen, des Kaisers will er kein und Niemand's sonst, und unmittelbar des Reichs. Immer drinaender wird die Bestellung Hleburgs, der kündigt, daß Friedrich von Hohenzollern, Burggraf von Nürnberg, vom Kaiser ausgerufen sei als sein Stellvertreter, immer hitziger der Widerspruch Dietrichs, der eine eigenen Pläne gerührt steht. Wäre nicht Konrad dazwischen getreten, so würden Dietrich und der Abgeordnete des Kaisers hart an einander gerathen.

Den trogigen Junler ladet Hleburg nach Brandenburg zur Burggraf Friedrichs Stuhl, damit er vor ihm seinen Lebermuth selbst vertrete und auch die Edelherren und die Stadt Berlin zur schuldigen Huldigung. Höhnend entläßt Dietrich den Gesandten und fordert alle auf, sich durch Schwur zu verpflichten, daß auch sie dem neuen Herrn die Huldigung verweigern. Die Bürgermeister von Berlin treten heran, bereit zum Eide die Hand auf Dietrich's Schwert zu legen, da erhebt vornehmend Thomas Wink, Bürgermeister von Strauberg, der vordrin mit Hleburg in den Saal trat, seine Stimme. In sinnlose Wuth geräth Dietrich von Quisow and heist seine Keisigen Hand legen an den vorlauten Sprecher, der sein Knecht sei kraft Ritterschlechts und anter dem Widerspruch der Berliner Bürger wird Thomas Wink von seinen Leuten in Haft genommen, während Dietrich mit seinem Schwerte die Männer abwehrt, die den Gefangenen befreien wollen.

Dritter Akt.

(4. Bild.)

Im Burgverliese zu Friesack schmachtet Thomas Wink, amsonst leben des Gefangenen Weib und Tochter für die Freiheit des alten Mannes, ungehört verhallt Konrads Fürbitte an des trogigen Dietrich Ohr, der kein Mitleid und kein Erbarmen kennt für den Beleidigter. Vergeblich mahnt Konrad in langem Zwiegespräche den Bruder daran, daß er das Schicksal sei seines Volkes, er warnt ihn vor sich selbst und erinnert ihn an die heilige Vaterlandes-Pflicht. Das Ideal, das er sich in seinem Geiste von der mächtvollen Tapferkeit und dem hohen Sinne seines stolzen, ritterlichen Bruders aufgebaut, sieht er jäh in sich zusammensinken. Des Mannes Trost and Selbstvertrauen wird in dem Knaben gewetzt, schüßend breitet er seinen Arm um die zitternde Agnes und rettet diese und die verzweifelte Mutter oor dem wilden Jähzorn des todbenden Bruders. Nach Brandenburg zum Hohenzollern will er die Frauen geleiten, damit dieser ihnen Richter sei. Vor der gebietenden Hoheit Konrads weichen die Knechte Dietrichs zurück. Dieser mahnt ihn drohend an den Eid, den er, Konrad, ihm geschworen: dem Hohenzollern die Huldigung zu weigern. Aber flammenden Blickes gibt ihm Konrad die Warnung jurüd:

Sorge für dich selbst;

Wenn denn es denkbar wäre, daß mein Eid
Nicht eines Tages gerente — diesen Tag
Beschwöre nicht herauf — den fürchte — den fürchte! —

(5. Bild.)

Der ganze Hauber der reichen Phantasie und begeisterten Poesie Wildenbruchs entfalt sich mit dem Auftreten Friedrichs von Hohenzollern, des Markgrafen von Brandenburg. Von der Höhe herab, auf welcher sein schwarzweißeszelt sich erhebt, steigt beim Brauen des Tages der ritterliche Mann, in weilverwehelter Stunde grüßt er erstmals das Land, das seinen Schutze anvertraut und beugt sein Knie im märkischen Sande zu heiligem Gebühn.

Du Land des Sandes, Du verhöht verachtet
Von denen, die in Reichthums Armen ruh'n,
Hier beug' ich Dir mein Knie — mit meinen Händen
Ergriff ich Dich —
(greift an den Boden und hebt eine Hand voll Sand auf)
Und hier, wo nur das Auge,
Das schlummerlose Deines Gottes und meines
Auf uns herniederfiehet, wo nur das Ohr
Des ewig wachen Gottes mich vernimmt,
Schwör' ich Dir Treue, Brandenburg's Land. —
Ja, Du bist arm, Dich schmücken nicht Gebirge,
Nicht upp'ger Wiesen Saft und schwellend Grün —
In Deinen Söhnen nur, in Deinen Töchtern
Ruht all Dein Reichthum — schenke mir Dein Volk.
Märkische Erde, Dir vermahle ich mich!
Die Flugschar nehme ich in meine Hände,
Du sollst mir fruchtbar werden, dürre Sand:
Wo Stahl geplügt, da werden Männer wachsen,
Wo Nicht geschleift, wird Dankbarkeit empfangen,
Wo Liebe ist, wird Treue anseh'n.

Langsam steigt über dem Gebete Friedrichs die Sonne hinter den Thürmen Brandenburgs herauf, mit ihrem goldenen Wichte den edlen Fürsten verklärend.

Der Tag der Huldigung ist angebrochen. Als treuer Beschützer geleitet Konrad des gefangenen Thomas Wink's Gattin und Tochter in die Nähe des fürstlichen Zeltes. Gleich einem Sterbenden nimmt er Abschied von der hohen Agnes, die dem ritterlichen Freunde ihr Herz erschließt und ihre Liebe schenkt. Ungelesen ist Friedrich von Hohenzollern Zeuge dieser ergreifenden Scene, er nimmt die Frauen in seinen fürstlichen Schutze.

Die zur Huldigung geladenen Städte und Schloßgehehen treffen allmählich auf dem Felde ein, das sich immer mehr füllt, vornevoran selbstverständlich die Berliner. Und auch Ködne Finke, der stolze Schmiedegeselle findet sich ein an der Seite eines Hausens armer Leute: sie wollen alle die Hoffnung leben des Brandenburg's Landes. Meister Stroband möchte den ihm lästigen Gesellen gar gerne den Weg weisen, aber Friedrich selbst heist ihn bleiben. Mit gewaltigen Worten redet der Hohenzollern zu den Verammelten und alle Herzen fliegen ihm zu: huldigung sinken die Knien und die Knie vor dem neuen Herrscher auf die Knie, der mit Flammenzungen zu ihnen spricht und auch Berlin, das sich lange schweigend abseits hält, fällt ihm zu, da er sein Banner in die Brandenburg'sche Erde pflanzt:

Hier pflanze ich mein Banner
Dir in das Herz; wo dieses Banner weht,
Ist heiliger Boden, da ist Vaterland.
Und wie ich selber Treue ihm gelobe
So an den letzten Sprossen des Geschlechts,
So heb' ich Huldigung auf dieses Banner,
Und so gebiet' ich: Schwört dem Vaterland!
Wie Herr Perwenitz huldigt, kommt Dietrich von Quisow mit stillen Neigen angeführt, er zeigt Berlin des Meineids,

weigert den Schwur dem Markgrafen, den er einen Räuber seines eigenen Guts, einen Eindringling in sein ihm Kraft Ritterschlechts gehöriges Erbe nennt und lehnt die Herausgabe des gefangenen Thomas Wink mit schänden hochfahrenden Worten ab. Er wird vom Markgrafen in die Wuth erklärt und nur dem plötzlichen Dazwischentreten Konrads, der herbeieilt, verbankt Dietrich die Rettung vor dem Forne und der Wuth der Berliner, die sich auf ihn stürzen wollen.

Vierter Akt.

(6. Bild.)

Im traulichen Heime Henning Stroband's, des Schmiedemeisters haben Frau Gertrud Wink und ihre unglückliche Tochter gastfreundliche Zuflucht und Zuspruch gefunden. Riede Stroband, deren Liebe zu dem lustigen Ködne Finke des gestrigen Kaisers Billigung wohl niemals findet, ist ihr eine treue Gefährtin. Am liebsten gingen die „Wädchens" ins Kloster. Der Bürgermeister Perwenitz kommt um Abschied zu nehmen von seinem Rathmann Stroband, da er an der Spitze des Berliner Heerbanns dem Markgrafen folgen muß in den Krieg, um Kampfe gegen die Burg Friesack, das Bollwerk der Quisow'schen. Frau Gertrud hat des gestrigen Schmiedemeisters Sinn schon etwas milder gestimmt, den braven Bürgermeister gelingt es, sein Herz ganz zu erweichen. Auch Ködne Finke muß ins Feld ziehen und möchte gerne Abschied nehmen von seiner Riede. Er findet diesmal den Meister gar versöhnlich, denn er selbst legt die Hände der beiden Liebsteute ineinander. Mit einem schließlichen Begehrlauf auf des schwarzweißen Markgrafen Wohl findet diese liebliche Idylle ihren freundlichen, betriedigenden Abkluß.

(7. Bild.)

Mit raschen Schritten eilt nun die Handlung ihrem Abkluße entgegen. Hinter den felsenfesten Wällen ihrer Burg Friesack haben die Quisow's dem feindlichen Ansturm entgegen: Dietrich entschlossen, in seiner Feste, die er für uneinnehmbar hält, den überlegenen Feinden zu trosten und sein Ritterschlechts und seine Freiheit bis zum letzten Blutstropfen müthig zu verteidigen; Konrad in stummer Ergebung des Schicksals barrend, das ihm beschieden und dem er nicht zu entriemen gedenkt. Auf seiner Seele lastet der Eid, der ihn an den gewaltthätigen eigenmächtigen Bruder bindet. Der Schleier, der sein Auge verhüllt, ist herabgefallen an jenem Tage, da der Hohenzollern im Glanz der Morgenröthe sich die Huldigung erzwang. In ihm muß er den eruchten Ketter des Vaterlandes erkennen, mächtig steht es auch der Jüngling zu diesem Helden, aber ihn bindet der Eid an den entsetzlichen wilden Bruder, dem das gemeine Recht nichts gilt, der nur sich kennt und sein vermeintliches Recht. Immer enger ziehen die Belagerer ihren erdrückenden Kreis um die Burg, drüben auf der Höhe hat der Markgraf die große Kartbaune aufgestellt, welche gegen den Thurm von Friesack Verderben speit. Die Mauern jollen und aus seinem elenden Kerker steigt gleich einem drohenden Gespenste Thomas Wink, der Bürgermeister von Strauberg. Da die Roth der Belagerer auf's Höchste gestiegen, bringt Barbara, das dämonische Polenweib, mit der Gefahr des eigenen Lebens zu dem Geliebten, um ihn in die Arme der Feinde zu locken, die aus Polen und Bommern gegen den Hohenzollern heranziehen. Feuerbrände will Dietrich in die Stadt Frie schleudern lassen und in dem entstehenden Getöse will er den Seinigen und Barbara sich durchschlagen zu dem flavischen Feinde. Aber als sein Verhängnis stellt sich ihm und seinem entsetzlichen Werte Konrad, der eigene Bruder, entgegen, als Rächer des Vaterlandes erschlägt er nach kurzem Kampfe Dietrich, den Berthier, und Schwalbe, der Quisow'sche Bannerträger, der einst den kleinen Konrad auf seinen Armen getragen, läßt an diesem die Schuld des Brudermordes, indem er ihm den Dolch in's Herz bohrt. Mit donnerndem Knalle stürzt die zerstörte Burg ein, im Feuerzweine der vernichtenden Flammen dringt der Hohenzollern über die Trümmer der zerstörten Burg, in seinen Armen athmet Konrad die große Seele aus:

Ich höre — ich höre die Stämme Brandenburgs!
Hörner tönt sie — näher schwillt sie und wächst!
—
Ihr voran schreitet ein Name —
Bandelband den ehernen Sang —
Die Zeit geht neben seinem Schritte her —
Tausend Jungen rufen ihn —
Tausend Herzen schlagen in ihm —
Näher und näher —
Mächtig und mächtiger —
Hohenzollern!

Die Aufführung.

Es ist lobenswerth, daß unsere Bühne trotz der mannigfachen erschwerenden Umstände, welche sich einer Aufführung dieses Stückes außerhalb der schwarzweißen Grenzpfähle, ja schon außerhalb des Reichthums der Stadt Berlin in den Weg legen, sich unuerdrossen an diese nicht gerade leichte und kleine Aufgabe herangemagt hat. Wir dürfen ohne Selbstüberhebung unsern Antheil daran, daß diese That geschehen ist, beanspruchen. Den Erfolg, welchen das Werk gestern davontrug, konnte man nach eingehender Prüfung der Dichtung, ohne gerade ein Proubet zu sein, mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen. Das an dankbaren Episoden reiche Werk, in welchen das Gedrüll bunter und bewegter Volksszenen mit lebensmüthigen Jählen abwechselte und in welchen der leichte Ton und Scherz speibürgerlicher Unterhaltung und schlagfertigen Wortwitsches ebenso zu seinem Rechte gelangt wie das Pathos väterländischer Begeisterung, mußte so einsehend und jünder, wie es gestern der Fall war. Wir verkennen dabei nicht die Schwierigkeit, welche einer sehr großen Anzahl der mitwirkenden Künstler die Darhabung des höchsten Berliner Dialekts verursachen muß, wir wissen auch sehr genau, daß zur geeigneten Besetzung der 38 Rollen, von denen jede einzelne scharf in ihren Umrissen sich von der anderen abhebt, das kleine Gählein unserer Künstler-schar nicht ausreicht und daß nur durch das Aufgebot auch des letzten Mannes diese Aufführung ermöglicht werden konnte. Was aber als selbstverständlich vorausgesetzt werden durfte, war die möglichst saubere und gründliche Vorbereitung des neuen Stückes selbst. Seit beinahe vollen vier Wochen ist von unserem Schauspiel kein großes Werk mehr geleistet worden, man hätte füglich diese lange Kampfpause zu einer ganz gründlichen Vorbereitung der Quisow's ausnützen können. Ein Schauspiel von solchem Umfange und von so großen Anforderungen wird mit dem dazu erforderlichen Apparat nicht in 6 oder 7 Proben, welche man kurz vor dem Termine der Auftührung abwidelt, so gründlich einstudirt und eingepaukt, wie das unerlässlich ist. Gleich die erste Scene der Rathsmannen hätte darunter zu leiden. Beinahe jeder einzelne übte sich verpflichtet, das Buch des Herrn von Wildenbruch zu ergänzen und zu verbessern und da die Worte des Dichters nicht fest genug sahen und bei dem auf der Bühne vertheilten Getöse der Souffleur vielfach im Zuschauertraum besser gehört ward als auf der Scene, hielt sich jeder für ermächtigt, seiner eigenen Weisheit und Phantasie freien Spielraum zu gönnen. Hierin ging auch Herr Bürgermeister Henning Perwenitz mit gutem Beispiel voran; berielde hat entweder ein ganz anderes Buch in Händen, als wir aber sah ihm die Rolle noch nicht fest genug. Gerade so verbielt es sich auch mit Ködne Finke, der im ersten Akt waidlich drauf los phantasierte und in seinem Liebe ganze Verse erschluckte, ohne aber an seiner Gefandtheit oder seinem Humor Schaden zu nehmen. Ausse feste führte sich seine Partnerin, Frä. Dekant als Ried schon gleich bei ihrem ersten Auftreten ein, die junge Dame spielte hübsch, sah recht gut mit ihren Wonden Haaren aus und hat von Neuem die gute Meinung, welche wir stets von ihrer Verwendbarkeit hegen, bekräftigt, aber auch ebenso sehr das Unrecht von Neuem genährt, welches man durch indem man der talentvollen jungen Dame nicht die genügende Verwertung

dieser Befähigung ermöglicht. Recht schön führte sich schon im Schluß des ersten Aktes Herr Sturz als Konrad ein, er hatte gestern einen überaus glücklichen Tag, ließ nur die Vorzüge seines glänzenden, befruchtenden Organs leuchten und wußte den begeisterten und begeisterten Idealismus des jüngeren Quisow in das Bewand einer hinreichenden Sprache zu kleiden. Aber auch Herr Knapp hat mit den schönen Worten, welche dem Probst Orholm in den Mund gelegt sind, einen vortheilhaften Eindruck gemacht. Der ältere Quisow ist in der Darstellung des Herrn Dr. August Basser mann im zweiten Akte ganz der übermüthige und selbstbewusste Junker, der keinen anderen Willen kennt, als seinen eigenen und kein anderes Geheh als das Ritterschlechts, wie er gewaltthätig und wild, aber auch tapfer und stark dem Dichter vorgezeichnet hat. Barbara, die Polin, jedoch vermochte uns weniger zu entzücken als ihren Ritter, Fräulein Woytisch besitzt das erforderliche Feuer und die nöthige Leidenschaft zur entsprechenden Darstellung dieses heißblütigen Weibes nicht. Das was sie von diesen Eigenschaften produzierte, würde kaum zu einer Bronislawa im Beitelstudenten ausgereicht haben.

In den Schlüssenen dieses Aktes beim Banket im hohen Hause zu Berlin brachte Herr Basser mann namentlich den übermüthigen Sohn des anmaßenden Junkers vorrefflich zum Ausdruck, während Herr K e i d l den Wend von Hleburg sehr schön deutlich und correct sprach. Den Gegenlat der beiden Quisow tritt scharf in dem großen Dialoge des dritten Aktes hervor; in demselben hat die von ädtem Feuer der Begeisterung durchglühete Leistung des Herrn Sturz ihren Höhepunkt erreicht. Wenn derselbe bei etwaiger Wiederholung des Dramas etwas mehr Sorgfalt auf die Betonung in der Deklamation legen will, so wird er seinen Konrad von Quisow zu einer der glänzendsten Rollen seines Repertoires zählen dürfen. Die Agnes des Fräuleins Blanche vermochte uns weder in der Wahnwandszene des ersten Aktes noch in der Thränenszene des dritten zu begeistern; am allerbesten aber war die hochtragische Deklamation im Schlüssenauftritte. Sie wollte draus ein Märchen aus dieser allerdings nicht sehr dankbaren Rolle machen, die für Fräulein Blanche jedenfalls nicht geschrieben ist. Von imponirendem Eindruck ist das Auftreten des Hohenzollern im Morgenraue des Huldigungstages; Herr K o d u s verwendete auf diese edelste Figur des Stückes die ganze Kraft seines ionoren Organs, während die Rolle vortheilhafter hätte gewählt sein dürfen. Die Jugendlichkeit der Erscheinung mochte schon angeben, aber die männliche Thakraft des Helden, der schon Kaiserin in der Feldschlacht unzahlbare Dienste geleistet hat, auch äußerlich angedeutet werden müssen. Ganz besonders störend wirkte jedoch in dieser Scene das polternde Geräusch seiner auf dem hohen Treppentbau dröhnenden Schritte. Von den Volksszenen fiel die große Huldigung am Schluß dieses Aktes am wenigsten glücklich aus; es fehlte an Raum und an Personen. Die Idylle von Ködne Finke's und Riede Stroband's Liebe findet im ersten Theile des letzten Aktes ihren Abkluß. Dieses Liebespaar, welchem die Sympathie der Zuschauer von Anfang an gehörte, wurde in der Scene, in der die beiden sich trauen, von Fräulein De Vant und Herrn H o m a u u am wirkungsvollsten gespielt. Der Hauptwerth dieses Auftretts aber lag verloren unter dem großen Strich, der durch den Dialog zwischen Frau Gertrud und Meister Stroband mitten durch gemacht worden war. Das Schicksal der beiden Quisow's wird in dem Schluß dieses Aktes besiegelt. Das ganze Ungeschehen, die ungebändigte Kraft des älteren Bruders kommt in demselben nochmal zum Ausdruck und der Drang Dietrich's nach dem Rechte seiner Selbstbestimmung äußert sich letztmals mit dem ungewandtesten Trost des selbstbewußten Mannes, der vor dem Kampf mit dem eigenen Bruder nicht zurückschreiet, da dieser sich ihm in den Weg stellt. Der ideale Sinn Konrad's schwingt sich auf zur rächenden That in dem Augenblicke, da er in dem Bruder statt des Ritters den Verräther des Vaterlandes erblickt. In dieser trogigen Scene gelangte noch einmal die treffliche Darstellung der beiden Trüder dieser Hauptrollen zu ihrer vollen Geltung. Wie der alle Graf von Moor entsetzte Herr Bauer als Thomas Wink seinem Grabe. Herr Kemmann hat den Dietrich Schwalbe namentlich im zweiten Akte mit gewinnender Treuebergigkeit ausgearbeitet und in der Schlußscene in ergreifender Weise seines traurigen Ants gewaltet; aber der störende Konrad sollte sein Haupt in den Armen Friedrichs von Hohenzollern betten. Der Eindruck des Schlußes wurde durch die seltsame Ercheinung der „Polnischen" und deren märkerstütemden Schrei nicht gerade gehoben.

Von der schwierigen Ausstattung des Dramas ist der kunstsinigen Hand des Meisters Kuer der Platz am Spandauer Thor im ersten Akte, der Banketfaal im hohen Hause, vor allem der Einfluß der Burg Friesack wohl gelungen. Dem Bilde jedoch, das sich Markgraf Friedrich von dem dürren Sande der märkischen Flur und der Höhe macht, hat er aber durch die äppige Landhaft etwas geschmeidigt, in deren Mitte, der Hohenzollern sein statiliches, schwarzweißes, bannergeschmückteszelt aufgeschlagen hat. Ueberrall ist aber Herr Agner mit vollen Erfolge bemüht gewesen für die buntebewegten Bilder der reichen Dichtung einen geschmackvollen architektonischen oder landschaftlichen Hintergrund aufzubauen; es gehörte ihm daher auch die rüchaltlose Anerkennung für seine fleißige Arbeit.

Durch einige rasch sich folgende Wiederholungen dürfte die Aufführung des Stückes an unserer Bühne sich wesentlich abrunden und damit einigen der Darsteller die willkommenen Gelegenheit gegeben sein, ihre Rollen noch gründlicher auszuarbeiten. Bei dem großen Apparate, den dieses Schauspiel erfordert, erwünscht es sich, diese Wiederholungen, auf welche das Publikum ein wohlgegründetes Anrecht hat, in rascher Folge sich abspielen zu lassen. Wir treten ferner entschieden dafür ein, daß dieses väterländische Schauspiel auch in der nächsten Zeit als Vorstellung zu ermäßigtem Preise dem Volke zugänglich gemacht werde; denn die Quisow's sind ein Volksstück im besten Sinne des Wortes, für das Volk aber ist das Beste gerade gut genug. Wir geben endlich den Vätern unserer Stadt zu bedenken, ob sie nicht das von Berlin und anderen Städten gegebene Beispiel nachahmen und die Jugend unserer Stadt zu einer Festvorstellung der Quisow's in das Mannheimer Hof- und Nationaltheater einladen wollen. Der Stadt würde ein solches Vorgehen zur hohen Ehre gereichen, unserer Jugend aber in einer Weise die Jedem unweiglich bleiben wird, eines der schönsten Kapitel unserer deutschen Geschichte vor Augen geführt und die Liebe zum Vaterlande in den empfänglichen Gemüthern unserer Kinder gewekt und gefördert werden.

Dr. Hermann Haas.



Amtliche Anzeigen

Tages-Ordnung zur

Sitzung des Bezirksraths vom

Donnerstag, 25. April d. J.,

Samstag 9 Uhr.

1. Besuch der Marie Lehner

um Erlaubnis zum Betrieb

einer Schankwirtschaft ohne

Beamtenschein in St. 10, 17.

2. Gleiches Besuch des Andreas

Demler, Q. 8, 20.

3. Gleiches Besuch des Karl

Wagner, K. 4, 7.

4. Gleiches Besuch des Johann

Wagner, U. 2, 1.

5. Gleiches Besuch des Joh.

Friedr. Wad. H. 5, 1.

6. Besuch des Wilhelm Wajbs

berger um Erlaubnis zum Betrieb

einer Schankwirtschaft in St. P. 4, 11.

7. Besuch des Martin Bender

um Erlaubnis zur Transferrung

seiner Schankwirtschaftsconces-

sion ohne Beamtenschein von

Schöningerstraße Nr. 92 nach

St. P. 1, 11.

8. Gleiches Besuch des Fried-

rich von Schwegel, Str. 83

nach D. 6 der Zatterfall- und

in der letzten Bismarckstraße.

9. Gleiches Besuch des Heinrich

Kreis, von St. 10, 17 nach H. 10, da.

10. Gleiches Besuch des Peter

Thom. von Schwegel, Str. 67a nach

Königsplatz Nr. 8-12.

11. Gleiches Besuch des Johann

Kraut, von L. 12, 10 nach Wall-

straße Nr. 5.

12. Gleiches Besuch des Philipp

Wagner, von H. 9, 28, nach

H. 7, 11a.

13. Gleiches Besuch des Karl

Koch, von G. 7, 32 nach C. 3, 10.

14. Waldverkauf auf der Ge-

meinschaftslandesfläche durch die

Forstverwaltung gemäß Gesetzes

vom 6. April 1894.

15. Die Ertheilung der Staats-

genehmigung zu dem Beschlusse

des Bürgerausschusses Mannheim

vom 11. März l. J., wegen Rück-

forderung des Kohlenaufwandes

für die Herstellung der Squalstraße

zwischen St. 8 und K. 7 nach

dem neuen Plane vom Jahre 1888.

Sämmtliche auf die Tagesord-

nung bezüglichen Akten liegen 3

Tage vor der Sitzung zur Ein-

sicht der Beisitzenden und der

beeren Bezirksräthe auf dies-

seitsiger Kanzlei auf.

Mannheim, 20. April 1889.

Georg. Bezirksamt.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Beisitzer.

Konkurs-Versteigerung.

Das zur Konkursmasse Gebr. Jacob in Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstrasse Nr. 64 gehörige Rest-Manufaktur-Waaren-Lager wird am

Donnerstag, den 25. April nächsthin, des Mittags 2 Uhr

gegen Baarzahlung öffentlich en bloc versteigert und zwar:

Table listing various goods for auction such as Gattun, Doppelbrud, Coper Wollbid, Baumwollkuch, Gebild, Jopht, Kleiderstoffe, etc.

Gravatten, Knöpfe, Vossentris, Borbire, Kurzwaaren und noch andere Gegenstände.

Mittwoch, den 24. April, von 2 Uhr Mittags und Donnerstag, den 25. April, von früh 8 Uhr an steht das Lager zur Einsicht bereit.

Zuventur-Auszug sowie sonstige Auskaufst ertheilt Der Konkursverwalter: Th. Gengler, Maxstrasse Nr. 15.

Bekanntmachung.

Am 25. April wird in den Dren Offenhal und Kappelmin-

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Emma Mayerlohn

Nathan Marshall Verlobte. Frankfurt a/M. Mannheim April 1889. 50954

Marktmeister-Stelle.

Die Stelle des Marktmeisters in dieser Stadt ist bis zum 15. Mai 1889 neu zu besetzen.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege ver-

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege ver-

Ortsentliege Versteigerung.

Donnerstag, 25. April d. J., Nachmittags 2 Uhr

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Bekanntmachung.

No. 17149. Die Witwe des Fabrikarbeiters Michael Galle

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Bauführer.

Zur Aufsichtsführung bei den Arbeiten des Neubaus der

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Versteigerung.

Donnerstag und Freitag Nachmittags 2 Uhr

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Handelsregister-Einträge.

Zum Handelsregister wurde eingetragen: 50894

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden benachrichtigt, daß in Folge des am 17. l. Mts. erfolgten Ablebens des Herrn Hermann Knoff

Dienstag, den 30. ds. Mts.

Ordentlichen General-Versammlung

die Neuwahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes stattzufinden hat.

Mannheim, den 20. April 1889. 50892

Der Aufsichtsrath.

MANNHEIM. 1889.

Zuschneide-Kurs.

Gründlichen Unterricht im Zuschneiden, Musterzeichnen, Zuschneiden, Anprobieren, Garnieren von Damen- und Kindergeraden, sowie

SILBERNE Medaille. 50893

Frau Derva, N 2, 11, 2. Stock.

Ausverkauf.

Reine noch vorräthigen Confermanden-Anzüge in allen Größen und Qualitäten verkaufte 20 Procent unterm Fabrikpreise aus.

S. Weilmann, F 3 No. 2 u. 3, der Synagoge gegenüber. 50940

Dr. Frank, prakt. Arzt & Kinderarzt

wohnt von heute ab 50611

L 12, 2.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser liebes Söhnchen

50959

Friedrich

heute früh 4 1/2 Uhr im Alter von 2 Jahren 1

Monat nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

H. Fahsold.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, dass

unser innigst geliebter Gatte, Vater,

Schwiegervater, Grossvater, Bruder,

Schwager und Onkel, Herr

Elias Heidelberger

heute Vormittag nach kurzem aber

schwerem Leiden im 62. Lebensjahre

sanft entschlafen ist.

Mannheim, den 21. April 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den

23. April, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-

hause, E 5, 13, aus statt. 50924

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theil-

nahme bei dem herben Verlust unseres innigstge-

liebten Gatten, Vaters, Schwiegerohnes und

Schwagers 50976

Herrn Carl Zaschke

sowie für die Blumenspenden und zahlreiche Leichen-

begleitung sprechen wir hiermit unseren besten

Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Trauergottesdienst findet Mittwoch,

den 24. April, Morgens 10 Uhr in der unteren

Pfarrkirche statt.



Holländ. Waifische

Rheinsalm

Seezungen, Turbot,

geräuch. Rheinlachs

tc. tc. 50957

Theodor Straube

N 3, 1 Ecke

gegenüber dem „Wilden Mann.“

Spargel

täglich frisch bei 50958

Theodor Straube

N 3, 1 Ecke

gegenüber dem „Wilden Mann.“

Die ersten neuen

Matjes-Heringe

Malta-Kartoffeln.

Ernst Dangmann,

N 3, 12. 50955

schlief haltenden mit Vorderreifen besetzten Rollwagen. Das Kind frach nun, um den Ball herauszuholen, unter dem Rasen; in demselben Moment wurde die Hand an, und das Hinterrad ging über den Körper des unglücklichen Kindes hinweg, dem dabei der Kopf total abgerissen wurde.

Spandau, 21. April. (Menschenhandel.) Hier sind dieser Tage fünf obsequenstliche Dienstmädchen vor einem mehr als ungewissen Geschick bewahrt worden. Sie waren in Königsberg für einen Agenten in Einshorn gedungen worden, ohne daß sie jedoch wußten, zu welcher Beschäftigung sie an dem Bestimmungsort verwendet werden sollten. Sie nahen die Reise an, nachdem bis Berlin für sie Fahrkarten bestellt worden waren. Hier wurden sie durch einen Zwischenagenten in Empfang genommen, der sie zunächst nach Spandau sperrte. Als die Mädchen in Spandau eingetroffen waren und sich im Wartesaal aufhielten, lenkten sie die Aufmerksamkeit einiger Herren auf sich. Sie wurden nach dem Ziel ihrer Reise befragt, und so erfuhr man, daß sie, ohne daß sie eine Abnung davon hatten, so zu sagen verkauft worden waren. Durch Intervention des Polizeicommissars Lindau wurden die Mädchen, welche bei Verdugung an einen Agenten ohne Angabe des zu erwartenden Dienstverhältnisses an den Kontext nicht gebunden sind, veranlaßt, in Spandau zu bleiben und Stellung anzunehmen. Ihre Sachen und Geldstücke, welche sich bereits in den Händen des Elmshorner Agenten befanden, sind reklamirt worden.

Sobou, 18. April. (Ein größlicher Unglücksfall) ist in dem nahe gelegenen Dorfe Reinbrach vorgefallen. Dort hat ein höckeriger, frei herumlaufender Hund an der Seite heimkehrendes 6 Jahre altes Kind angefallen und hauptsächlich in Stücke zerissen.

Paris, 21. April. (Der Eiffelturm) wird jetzt schon von Engländern besichtigt, obwohl es eigentlich nicht erlaubt ist. Vor einigen Tagen begaben sich drei Engländer auf die obere Plattform; sie verkleideten sich, um die Wächter zu täuschen, als Arbeiter und stiegen mit Werkzeugen in der Hand hinauf. Als sie oben waren, konnten sie sich nicht enthalten, ein Andenken mitzunehmen, sie zogen das Ende der mächtigen Trextolore hinein und rissen einen meterbreiten Streifen von der Fassade. Als sie daran waren, die Reliquie zu theilen, kam ein Aufseher dazu, welcher die denkwürdigen Engländer zum Polizeicommissar führte, allwo sie sich nun zu verantworten haben werden.

Sophia, 20. April. (Ein Doppelverbrechen in Sophien) ist bisher in Bulgarien unvorurtheilt geblieben, welches den heftigsten Eindruck auf die Einwohnerhaft von Sophien gemacht hat, ist in der verflochtenen Nacht hier begangen worden. Drei Individuen drangen in das Haus des Dr. Schischmanow, eines angesehenen hiesigen Arztes, ein und ermordeten dessen Mutter und Nichte in grauenerregender Weise. Die Uebeltäter verübten das gräßliche Verbrechen nur, um einen Reichtum zu erlangen. Zwei derselben waren bei Schischmanow beherbergt gewesen, aber vor einiger Zeit von ihm entlassen worden. Zwei der Mörder sind verhaftet; nach dem Dritten wird von der Polizei einig gefahndet.

Newyork, 20. April. (Ein Brandunglück in Newyork.) Ein verbreitender Brand brach in einer hiesigen großen Schmalzraffinerie aus und ergriff auch zwei Wandersichtige Elenatoren. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen Dollars und sind leider auch mehrere Personen verbrannt.

Theater und Musik.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim. „Die Walküre“ hatte als Sonntagsvorstellung das Haus in allen Räumen gefüllt. Als Gast sang den „Siegmund“ wieder Herr Oberländer aus Karlsruhe. Leider litt die Stimme des Künstlers unter einer heftigen Indisposition, die einen ungetrübten Genuß nicht aufkommen ließ; immerhin war die künstlerisch abgebotene Vöhrigung und weise Oekonomie in der Verwendung der Stimmmittel erfahrungsgewiß. Ueber Herrn Oberländers Künstlerhaft finden wir in einer lobenden Besprechung, die Beurtheilung des Karlsruhe'ser Hoftheaters behandelnden Wochenschrift das folgende Urtheil, das auch hier interessant dürfte: „Herr Oberländer der vertritt seit 1882 das Heldentenoramt an der Karlsruher Bühne. Der Künstler kam als Anfänger nach Karlsruhe, da er vor Antritt seines Engagements nur eine verhältnismäßig kurze Bühnenzeitigkeit in Wien und Sing abgehört hatte. Seit jener Zeit hat sich der Künstler zwar nicht zu einem der bestbekanntesten und bestbezahltesten, wohl aber zu einem der gediegensten und zuverlässigsten Vertreter seines Faches emporgeschwungen. Der beste Tenor des Herrn Oberländer ist nicht frei von einer gewissen Härte, die sich gegen feinere Modulationen und reichere Tonfarbungen etwas widersärbend erweist; einen nicht zu unterschätzenden Vorzug des Sängers bildet dagegen seine leicht ansprechende hohe Stimmlage. Die Leistungen des Herrn Oberländers sind mehr das Resultat gewissenhaftem, ausdauerndem Fleißes, als ursprünglicher dramatischer Begabung; dieselben zeichnen und werden weniger durch warme Innerlichkeit, individuelle Eigenart, erwiegen dagegen die volle Achtung durch Korrektheit und sorgfältige Ausarbeitung.“

Die weiblichen Hauptrollen sind an unserer Bühne in einer so vortheilhaften Weise besetzt, daß uns das Publikum der größten Theater um diese hervorragenden Kräfte beneiden könnte. Ist Fr. W. Holz eine der ausgezeichnetsten „Brünhildis“, die durch anhaltendes Studium nun auch die nöthige Ruhe und Klarheit im getragenen Gesänge gefunden, wie sie die Energie des Ausdrucks und Fülle der Stimme im Affekt schon längst besitzen hat, so gebührt auch Frau Seubert-Gaussen die uneingeschränkte Anerkennung für die außerordentlich geschickte, künstlerisch durchgeführte Partie der „Sieglinde“. Die Herren W. Bödinger und Reichl vervollständigen in vortheilhafter Weise das Bühnenensemble. Das unter der Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Langner stehende Orchester bewies neuerdings, daß es ganz auf der Höhe seiner schwierigen Aufgabe steht.

Am Karlsruhe, 22. April, wird uns geschrieben: „Herr Franz Blatt, unser trefflicher Wagnerianer, ist von seiner schweren und langwierigen Krankheit genesen und am vorigen ersten Osterfesttage zum ersten Male wieder und zwar in der Rolle des „Freiherrn“ im „Trompeter von Sadowitz“ aufgetreten. Das ganze Theater war von den obersten Plätzen bis in's Parketto dicht besetzt, trotz der Mittags- und Spaziergängen überaus warmen Witterung. Beim Erscheinen auf der Bühne wurde der allbekannte Künstler mit minutenlang andauerndem jubelndem Beifall empfangen und am Schluß der Scene mit Vorbehalten überhäuft. Der wackere Künstler war sichtlich gerührt und anfänglich ihm das Singen etwas erschwert; doch bald konnten wir die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß Herr Blatt an seinen hervorragenden schönen Stimmorgan nicht verloren, daß sein Aussehen sogar noch etwas jünger, als vor seiner Krankheit erschien. In dieser glücklichen Wendung ist eben so sehr der Künstler mit seinen Angehörigen, wie unsere Hofbühne zu beglückwünschen, der dadurch eine ihrer ersten Kräfte erhalten ist. Hoffentlich noch auf lange Jahre!“

8. Rom, 20. April. (Die Nachricht vom baltischen Kommen des Königer Männergejangs)

vereins“) hat in den Kreisen der hier wohnenden Deutschen freudige Aufregung verursacht. Nachdem nunmehr die Verhandlungen über die Art einer Feier zu Ehren der Kölner beendet worden konnten, ladt der „Deutsche Künstlerverein“ Mitglieder und Freunde des Vereins zu einem Künstler-Abend im Concertsaal des Costanzi-Theater (hinter dem großen Hotel Quirinal, welches an der via Nazionale liegt) auf Freitag den 26. d. M. ab 9 Uhr ein. Es werden lebende Bilder gestellt und musikalische Vorträge gehalten werden; darauf soll ein Tänzchen folgen. Der Künstlerverein mit seinen Kräften und seiner Bergangenheit bürgt dafür, daß es ein schönes Fest geben wird und die Kölner ihre Freude daran haben werden.

Neuigkeiten und Telegramme.

Sigmaringen, 22. April. Prinz Ferdinand von Hohenzollern, der Thronfolger von Rumänien, ist hier eingetroffen, um morgen nach Berlin zum Besuche des Kaisers abzureisen. Der Prinz wird demnächst in Bukarest erwartet.

Wien, 22. April. Der Strike der Tramwaykutscher dauert fort. Gestern kam es, wie der „Fr. Ztg.“ telegraphirt wird, bei den Remisen in den Vororten zu Exzessen durch eine Menschenmenge, welche für die Strike-Partei nahm. Die fahrenden Kutscher wurden mit Steinen beworfen und dieselben stellten auch später die Arbeit ein. In Hernals wurde ein Geleise aufgerissen und quer über beide Geleise eine Steinbarriere aufgeführt. In Simmering und Favoriten fanden Massenansammlungen statt; in Favoriten wurde die Wache mit Steinen bombardirt, worauf diese vom Leder zog. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundungen. Die Kavallerie mußte ausrücken und derselben gelang es schließlich, die Ordnung wieder herzustellen. Die streikenden Kutscher nahmen an den Exzessen nicht theil, es wurden 80 Verhaftungen vorgenommen. Am dem Tramway-Strike nehmen in Folge von Terrorismus sämtliche Kutscher theil, so daß nur Schaffner und Stallmeister die vertheilenden Wagen fahren. Heute Früh war abermals große Massenansammlung in Favoriten, welche Steine warf. Das Militär schritt ein und hält jetzt die Remisen besetzt. Mehrere Wachmänner und Soldaten wurden verletzt. Einige Individuen wurden wegen Verbrechen der Gewaltthätigkeit dem Landesgerichte eingeliefert.

Wien, 22. April. Meldung der „Pol. Korresp.“ aus Schabaz: Der König Alexander ist in Begleitung der Regenten Nikitsch und Protitsch und der Minister Grunisch und Tauschanovitsch gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Marseille, 22. April. (Privat-Telegramm.) Bei dem heutigen politischen Bankett sprach der ehemalige deutsche Abgeordnete Antoine. Er beschwor alle Franzosen, „bei den Leiden Elsaß-Lothringens“ die Spaltungen und inneren Streitfragen zu vergessen und kennzeichnete die im Boulangismus liegenden Gefahren. Er erinnerte an das Unglück, welches das persönliche Regiment Frankreich gebracht, und brücte die Hoffnung aus, daß, wie 1870 das Land vom Bonapartismus geheilt wurde, das Jahr 1889 das Land vom Boulangismus heilen werde.

Kopenhagen, 21. April. Bei der hiesigen „Berentins Dampfsschiff-Gesellschaft“ ist ein Telegramm aus Lissabon eingegangen, wonach laut Nachricht von den Azoren von dem verlassenen Dampfer „Danmark“ ein Schiffingenieur verlegt, alle übrigen Mannschaften und Passagiere wohlbehalten in dem dortigen Hafen eingetroffen seien. Der Steuermann Peter Raben vom Dampfer „Danmark“ melbet aus Lissabon von heute Vormittag: Am 4. April brach die Schraubenaxe, am 5. April begegneten wir dem britischen Dampfer „Missouri“, welcher den „Danmark“ bis zum 6. April schleppte. Da letzterer dem Versinken nahe war, und der „Missouri“ nur 20 Menschen aufnehmen konnte, so warf derselbe seine Ladung über Bord und konnte nunmehr sämtliche Passagiere und Mannschaften des „Danmark“ aufnehmen. Der „Missouri“ kehrte sodann nach den Azoren zurück, von wo er die Reise nach Philadelphia mit 340 Passagieren und einigen Leuten der Mannschaft des „Danmark“ fortsetzte. Der Kapitän und drei Maschinisten des letzteren reisten am 14. April nach London, während der erste und zweite Steuermann und 320 Passagiere auf den Azoren verblieben. Von der Mannschaft sind 42 Personen in Lissabon eingetroffen.

London, 21. April. Die von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Samoa-Konferenz ernannten Delegirten sind gestern Abend in Queenstown eingetroffen.

Bukarest, 21. April. Anläßlich des Geburtstages und des Jahrestages der Thronbesteigung des Königs überbrachten sämtliche Minister demselben persönlich ihre Glückwünsche. Zahlreiche Notabilitäten aller Parteien schrieben sich in den im Palais aufliegenden Listen ein. Viele Glückwunschtelegramme aus dem In- und Auslande sind eingegangen. Der König hat viele Beförderungen in der Armee vorgenommen und zahlreiche Verurtheilte begnadigt. Die Stadt ist reich beslagt.

Mannheimer Handelsblatt.

4 pCt. steuerfreie, staatsgarantirte Obligationen der Sardinischen Secundärbahnen. Nächsten Mittwoch, den 24. April, findet in Italien, der Schweiz und an verschiedenen deutschen Plätzen die Emission von R. 82 1/2 Mill. der 2. Serie rubr. Obligationen statt. In Mannheim ist die Rheinische Creditbank Bezeichnelt. Die neuen Obligationen sind mit den älteren, deren Preis zuletzt etwa 90 pCt. notirte, vollständig gleichwertig; der Subskrip-

tionspreis ist auf 89 pCt. bemessen, fähbar in Reichsmark zum festen Umrechnungsfours von 80,50 für L. 100. Der Subskriptionspreis entspricht also einem Bruttofours von 89,70 pCt. Ueber das Verhältnis der Gesellschaft zum italienischen Staat ist hervorzuheben, daß auf Grund der Ministerialverfügung vom 31. Mai 1888, bezw. durch Ministerialbestätigung vom 2. April 1889 die Regierung anerkannt hat, daß die zur Verzinsung und Amortisation der 65.000 Obligationen erforderlichen Beträge von 1.640.179 L. durch die vom Staat für die gedachten Linien zu zahlende Annuität von 1.643.796 L. 87 Cent. garantiert seien. Die Regierung ordnete ferner an, daß die Gesellschaft auf Grund Art. 171 des Handelsgesetzbuches die von der italienischen Regierung ausgestellte Schuldurkunde bei der königlichen Cassa di Depositi e Prestiti in Rom zu deponiren habe, daß die von der Regierung zu zahlenden Beträge an die Cassa di Depositi e Prestiti gezahlt werden und daß diese dieselben ausschließlich zur Zahlung der Zinsen und Amortisation der 65.000 Obligationen zu verwenden habe. Die Coupons und verloosten Obligationen werden frei von jeder gegenwärtigen oder zukünftigen Steuer bezahlt, in Deutschland zum Tagesfours für kurze italienische Wechsel. Im Uebrigen verweisen wir auf den Prospekt, der im Interentheile abgedruckt ist.

Badische Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft in Mannheim. In der Sitzung des Aufsichtsrathes vom 20. April wurde die Bilanz pro 1888 der Badischen Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft in Mannheim vorgelegt. Das Geschäftsergebnis der Gesellschaft ist in Folge der im Juni v. J. stattgehabten verheerenden Ortsbrände in Schweden ein ungünstiges gewesen, so daß die Bilanz mit einem Verluste von M. 90.000 abschließt, welche aus dem Spezial- und dem Kapital-Reservefond gedeckt werden sollen.

Mannheimer Effektenbörse vom 20. April. Die heutige Börse verlief trotz der bevorstehenden Feiertage bei ziemlich großem Verkehr in sehr fester Haltung. Auf den meisten Gebieten sind Coursbesserungen zu verzeichnen, die dem Markt ein günstiges Aussehen verliehen. Mannheimer Versicherungsaktien stiegen heute ganz bedeutend, ohne daß Umsätze darin zu Stande gekommen wären. Die Notiz ist 620 S. 630 B. Auch Mannheimer Rückversicherungsaktien waren heute zu M. 16 höherem Course gefragt, ohne daß Abgeber zu diesen Coursen hervorgetreten wären. Auch Zellstoff-Fabrik Waldhof-Aktien erfreuten sich heute wieder der Beliebtheit des Publikums und stellte sich die Notiz auf 234,50, zu welchem Course dieselben gefragt blieben. In Bad. Brauerei-Aktien wurde ein Börschen zu 106 pCt. angesetzt, während andere Werthe dieser Branche mehr vernachlässigt waren. Aminalaktien gänzlich umsatzlos, 278 S. 274 B. Auch Spenerer Dampfsegelektien höher. Das Publikum beginnt immer mehr seine Aufmerksamkeit den industriellen Werthen zuzuwenden, was im Interesse unserer Börse nur mit Freude begrüßt werden kann.

Freiburg, 20. April. (Original-Marktwert.) Auf dem heutigen Markte wurden die Früchte verkauft per 100 Kilo: Weizen Markt 21.50, 22.75, 23.00, 23.25, 23.50, 23.75, 24.00, 24.25, 24.50, 24.75, 25.00, 25.25, 25.50, 25.75, 26.00, 26.25, 26.50, 26.75, 27.00, 27.25, 27.50, 27.75, 28.00, 28.25, 28.50, 28.75, 29.00, 29.25, 29.50, 29.75, 30.00, 30.25, 30.50, 30.75, 31.00, 31.25, 31.50, 31.75, 32.00, 32.25, 32.50, 32.75, 33.00, 33.25, 33.50, 33.75, 34.00, 34.25, 34.50, 34.75, 35.00, 35.25, 35.50, 35.75, 36.00, 36.25, 36.50, 36.75, 37.00, 37.25, 37.50, 37.75, 38.00, 38.25, 38.50, 38.75, 39.00, 39.25, 39.50, 39.75, 40.00, 40.25, 40.50, 40.75, 41.00, 41.25, 41.50, 41.75, 42.00, 42.25, 42.50, 42.75, 43.00, 43.25, 43.50, 43.75, 44.00, 44.25, 44.50, 44.75, 45.00, 45.25, 45.50, 45.75, 46.00, 46.25, 46.50, 46.75, 47.00, 47.25, 47.50, 47.75, 48.00, 48.25, 48.50, 48.75, 49.00, 49.25, 49.50, 49.75, 50.00, 50.25, 50.50, 50.75, 51.00, 51.25, 51.50, 51.75, 52.00, 52.25, 52.50, 52.75, 53.00, 53.25, 53.50, 53.75, 54.00, 54.25, 54.50, 54.75, 55.00, 55.25, 55.50, 55.75, 56.00, 56.25, 56.50, 56.75, 57.00, 57.25, 57.50, 57.75, 58.00, 58.25, 58.50, 58.75, 59.00, 59.25, 59.50, 59.75, 60.00, 60.25, 60.50, 60.75, 61.00, 61.25, 61.50, 61.75, 62.00, 62.25, 62.50, 62.75, 63.00, 63.25, 63.50, 63.75, 64.00, 64.25, 64.50, 64.75, 65.00, 65.25, 65.50, 65.75, 66.00, 66.25, 66.50, 66.75, 67.00, 67.25, 67.50, 67.75, 68.00, 68.25, 68.50, 68.75, 69.00, 69.25, 69.50, 69.75, 70.00, 70.25, 70.50, 70.75, 71.00, 71.25, 71.50, 71.75, 72.00, 72.25, 72.50, 72.75, 73.00, 73.25, 73.50, 73.75, 74.00, 74.25, 74.50, 74.75, 75.00, 75.25, 75.50, 75.75, 76.00, 76.25, 76.50, 76.75, 77.00, 77.25, 77.50, 77.75, 78.00, 78.25, 78.50, 78.75, 79.00, 79.25, 79.50, 79.75, 80.00, 80.25, 80.50, 80.75, 81.00, 81.25, 81.50, 81.75, 82.00, 82.25, 82.50, 82.75, 83.00, 83.25, 83.50, 83.75, 84.00, 84.25, 84.50, 84.75, 85.00, 85.25, 85.50, 85.75, 86.00, 86.25, 86.50, 86.75, 87.00, 87.25, 87.50, 87.75, 88.00, 88.25, 88.50, 88.75, 89.00, 89.25, 89.50, 89.75, 90.00, 90.25, 90.50, 90.75, 91.00, 91.25, 91.50, 91.75, 92.00, 92.25, 92.50, 92.75, 93.00, 93.25, 93.50, 93.75, 94.00, 94.25, 94.50, 94.75, 95.00, 95.25, 95.50, 95.75, 96.00, 96.25, 96.50, 96.75, 97.00, 97.25, 97.50, 97.75, 98.00, 98.25, 98.50, 98.75, 99.00, 99.25, 99.50, 99.75, 100.00.

Amerikanische Produkten-Märkte. (Schlußcourse vom 22. April.)

Table with columns for Month (Monat) and Wheat, Rye, Corn, Oats, Beans, Peas, Clover, Hay, etc. It lists prices for various months and crops.

Table for Gold-Sorten (Gold sorts) listing prices for different types of gold such as Russian Imperial, etc.

Schiffahrts-Angelegenheiten.

Mannheimer Hafen-Verkehr. Folgende Schiffe sind am 20. - 22. April angekommen:

Table for Hafenmeisterei I. (Rheinvorland) listing ship names, captains, and companies.

Table for Hafenmeisterei II. listing ship names and arrival dates.

Table for Hafenmeisterei III. listing ship names and arrival dates.

Table for Hafenmeisterei IV. listing ship names and arrival dates.

Table listing various shipping agents and their contact information.

Wasserstands-Nachrichten.

Table showing water levels for various rivers and locations like Mannheim, Mainz, etc.

Dampfer-Nachrichten.

Philadelphia, 18. April. Der Postdampfer „Sieglinde“ der Nordsee Linie ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

PROSPECT.

Italien. Gesellschaft der Sardinischen Secundärbahnen in Rom.

Emission von Nominal Lire 32,500,000

4prozentigen steuerfreien, mit Staatsgarantie versehenen Eisenbahn-Obligationen (II. Serie), eingetheilt in 65,000 Obligationen von je 500 Lire, rückzahlbar bis zum 1. Juli 1976.

Durch das Italienische Gesetz vom 22. März 1885, No. 3011 (Serie 3a) ist die Italienische Regierung ermächtigt worden, eine Gesellschaft zum Bau und zur Verwaltung von Secundär-Eisenbahnen auf der Insel Sardinien im Umfang von etwa 600 Kilom. zu konzeptionieren und derselben eine Subvention von höchstens 10500 Lire per Kilom. zu gewähren.

Auf Grund dieser Ermächtigung hat die Italienische Regierung die in dem gedachten Gesetze vorgesehene Konzession der Banca di Torino, den Fratelli Marsaglia, Fratelli Ceriana und dem Ingenieur Alfred Cottarelli übertragen (Vertrag vom 28. Juli 1886, genehmigt durch Königl. Decret vom 1. August 1886 No. 4041 Ser. 3a), welche die Konzession mit Genehmigung der Regierung an die Società Italiana per le Strade ferrate Secondarie della Sardegna abgetreten haben.

Diese Gesellschaft konstituirte sich auf Grund des Statuts vom 22. September 1886 mit Genehmigung der Italienischen Regierung (Decret vom 5. Oktober 1886 No. 4169 Serie 3a) mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Lire. Dieses Kapital ist voll eingezahlt.

Auf die neue Gesellschaft ging auch die durch Vertrag vom 28. Juli 1886 festgesetzte jährliche Subvention von 8950 Lire per Kilom. über, zu welcher die Regierung für die ganze Dauer der Konzession, d. h. bis zum 20. Juni 1976 sich verpflichtet hatte; von dieser Summe aber bleiben Lire 3000 auf Grund späterer mit der Regierung abgeschlossener Uebereinkommen für die Sicherstellung des Betriebes verhaftet.

Nachdem die Gesellschaft auf Grund der für die Strecken Cagliari-Oristano und Monti-Tempio von der Regierung gewährten Annuität eine erste Serie von 16,800,000 Lire Obligationen ausgeben hat, beschloß sie eine zweite Serie von 32,500,000 Lire bis 1. Juli 1976 amortisierbar, vierprozentige steuerfreie Obligationen zu emittiren. Für den Dienst dieser Serie (Verzinsung und Amortisation) sind jährlich 1,540,179 Lire erforderlich.

Zur Sicherstellung für die Verzinsung und Amortisation dieser Serie ist diejenige Annuität bestimmt, welche die Italienische Regierung auf Grund der vorerwähnten Bestimmungen für die weiter eröffneten Linien Racomer-Vosa (47,84 Kilometer), Racomer-Nuoro (62,11 Kilometer), Sossis-Mighero und Sili-Oristano (letztere beide 81 Kilometer) bis zum 20. Juni 1976 gewährt.

Auf Grund der Ministerialverfügung vom 31. Mai 1888, beziehungsweise durch Ministerialverfügung vom 2. April 1889 erkannte die Regierung an, daß die zur Verzinsung und Amortisation der 65,000 Obligationen 2. Serie erforderlichen Beträge von 1,540,179 Lire durch die vom Staat für die gedachten Linien zu zahlende Annuität von 1,543,795 Lire 87 Cent. garantiert seien und aduete an, daß die Gesellschaft auf Grund Art. 171 des Handelsgesetzbuchs die von der Italienischen Regierung ausgestellte Schuldburkunde bei der Königl. Cassa di Depositi e Prestiti in Rom zu deponiren habe, daß die von der Regierung zu zahlenden Beträge an die Cassa di Depositi e Prestiti gezahlt werden und daß diese dieselben ausschließlich zur Zahlung der Zinsen und der Amortisation der 65,000 Obligationen zu verwenden habe.

Die Gesellschaft hat, wie die Pollice No. 2813 der Cassa di Depositi e Prestiti nachweist, die Hinterlegung der Schuldburkunde bewirkt.

Durch das Decret des Tribunale Civile in Rom vom 9. April 1889 ist konstatiert, daß die gesetzlichen Formen für die Sicherstellung der Staatsgarantie für die 65,000 Obligationen erfüllt sind.

Zur Sicherstellung der ordnungsmäßigen Emission und Tilgung hat der Minister des Ackerbaues, der Industrie und des Handels einen Delegirten bestellt, welcher jede Obligation unterzeichnet hat und die Fehlung der Obligationen, deren Tilgung und die Vernichtung der eingelösten Obligationen übermacht.

Die Serie ist in 65,000 Obligationen über je 500 Lire eingetheilt; es werden 8000 Liras über je eine Obligation, 5000 Liras über 5 Obligationen und 3200 Liras über 10 Obligationen ausgegeben.

Die Obligationen lauten auf den Inhaber, werden mit 4% für das Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. Januar und 1. Juli verzinst und vom Jahre 1890 ab im Wege der Verloosung al pari nach Nachgabe des den Obligationen aufgedruckten Tilgungsplanes bis zum 1. Juli 1976 zurückgezahlt. Die Rückzahlung der am 1. April ausgelösten Stücke findet 3 Monate später, am 1. Juli, statt. Die Verzinsung beginnt am 1. Juli 1889, der erste Zinscoupon ist am 1. Januar 1890 fällig.

Die Zinscoupons und verloosten Obligationen werden frei von jeder gegenwärtigen und künftigen Steuer, deren eventuelle Zahlung die Gesellschaft übernommen hat, nach Wahl der Inhaber eingelöst: 50905

in Italien:

- bei der Banca Nazionale nel Regno d'Italia, Banca di Torino, Banca Generale, Banca Unione Italiana,

an den Orten ihrer Haupt- und Zweigniederlassungen;

in Deutschland:

- bei der Internationalen Bank in Berlin, dem Banthause F. W. Krause & Co. Bankgeschäft in Frankfurt a. M., dem Banthause Joh. Berenberg, Gossler & Co. in Hamburg, der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld, der Leipziger Bank in Leipzig und deren Filiale in Dresden,

in der Schweiz:

- bei der Eidgenössischen Bank in Bern und deren Zweigniederlassungen, der Schweizerischen Unionbank in St. Gallen.

Die Einlösung an den deutschen Plätzen geschieht zum Tagescourse für kurze italienische Wechsel.

Die Gesellschaft wird die für die Einlösung der Coupons und verloosten Stücke zu jedem Termin und nach jeder Verloosung erforderlichen Bekanntmachungen außer durch italienische Blätter auch durch den Deutschen Reichsanzeiger, sowie durch zwei Berliner Zeitungen, eine französische, eine Hamburger und eine Rheinische Zeitung erlassen.

Die für den 31. Dezember 1888 von der am 25. März d. J. stattgehabten Generalversammlung genehmigte Bilanz lautet:

Activa. Bilanz p. 31. Dezember 1888. Passiva.

Table with 4 columns: Activa, Lire, C., Passiva, Lire. Rows include Banconto, bewegliches und unbewegliches Material, Generalkosten auf Banconto, Cassa di Depositi e Prestiti, Kauttionen der Verwaltungsräthe, etc.

Zum Gewinn- und Verlust-Konto bemerken wir, daß bereits 5% an unsere Aktionäre mit Lire 6 1/2 per Actie und Semester, also zusammen 12 1/2 Lire, gezahlt sind, und daß die Generalversammlung die Auszahlung einer Superdividende von 1 1/2%, mit Lire 225 000 beschlossen hat, so daß im Ganzen einer Dividende von 6 1/4% pro 1888 vertheilt worden ist. Die Dividende pro 1887 betrug 5%.

Rom, Turin, 10. April 1889.

Società Italiana per le Strade ferrate secondarie della Sardegna.

Subscriptions-Bedingungen.

Auf Grund des vorstehenden Prospekts erfolgt die Subscription auf die vorbezeichneten Stück 65000 = Nom. 32500000 Lire 4% ige steuerfreie durch Garantie des italienischen Staats sichergestellte Obligationen der Italienischen Gesellschaft der Sardinischen Secundärbahnen am Mittwoch, den 24. April 1889

an den Hauptplätzen Italiens und der Schweiz zu den von den betreffenden Stellen anzugebenden Bedingungen, jobann:

- in Berlin: bei der Internationalen Bank in Berlin, bei Herren F. W. Krause & Co. Bankgeschäft in Frankfurt a. M., bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Hamburg, in Bremen: bei Herren Joh. Berenberg, Gossler & Co., in Leipzig: bei Herren J. Schulze & Wolde, in Dresden: bei der Leipziger Bank, in München: bei der Filiale der Leipziger Bank, bei Herren Merck, Fink & Co., in Elberfeld: bei der Bergisch-Märkischen Bank, in Aachen: bei der Bergisch-Märkischen Bank.

in Mannheim: bei der Rheinischen Creditbank

- in Karlsruhe: bei den Filialen der Rheinischen Creditbank, Heidelberg, Freiburg, Constanz;

unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Subscription findet von 9-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags auf Grund eines gedruckten Anmeldeformulars statt. Der spätere Schluss der Subscription bleibt vorbehalten. 2) Der Subscriptionsturs wird auf 89%, Lire für 100 Lire abzüglich 4% Stückzinsen bis zum 1. Juli 1889 festgesetzt, zahlbar in Reichsmark zum festen Umrechnungsturs von 80,50 Mark für 100 Lire. 3) Bei der Subscription ist eine Caution von 5% in baar oder in der Subscriptionstelle geeigneten Effekten zu hinterlegen. 4) Die Zuteilung ist dem Ermessen jeder Reichshälfte überlassen und erfolgt baldmöglichst nach Schluss der Subscription unter Benachrichtigung der einzelnen Zeichner. 5) Die Uebnahme der Stücke resp. Interimsscheine, welche mit dem Reichsmark versehen sind, erfolgt am 15. Mai c. gegen Zahlung des Preises. 6) Dem Handel und der Rotierung der Obligationen an der Berliner, Frankfurter und Hamburger Börse wird der sofortmögliche Umrechnungsturs von 80 Mark für 100 Lire zu Grunde gelegt.

Rom, Turin, Mailand, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, im April 1889.

Banca Nazionale nel Regno d'Italia.

- Banca di Torino. Banca Generale. Banca Unione Italiana. Internationale Bank in Berlin. F. W. Krause & Co. Bankgeschäft. Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank. Joh. Berenberg, Gossler & Co.

Wirtschafts-Uebernahme & Empfehlung

Einem verehrl. hiesigen u. auswärtigen Publikum die ergeb. Mitteilung, daß ich am 24. April die Restauration, Bier- und Weinwirtschaft

0 3, 7 Zur goldenen Schlange 0 3, 7

übernehmen werde.

Empfehle La. Lagerbier vom Faß, aus der renom. Bayer. Brauerei vorm. S. Schwarz in Speier, reine Weine, kalte und warme Speisen, besonders täglich frische handgemachte Würste, Schweinefleisch etc.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Val. Roesinger.

Advertisement for Schul-Pianino's, featuring a piano illustration and text: freisitzig mit Eisenrahmen zu M. 500 gegen monatliche Abzahlg. von M. 15 u. 20 vorrätig bei K. Ferd. Heckel.

Advertisement for Maschinen-Striderei 83,1, featuring a sewing machine illustration and text: Tricothosen, gebr. Knabenanzüge, Turn- u. Ruderjacken nach Maß empfiehlt 50124 G. Lämmermann, S 3, 1.

Advertisement for Haus-Telegraphen, featuring a telegraph illustration and text: zum Selbstanlegen, compl. mit 20 Lit. Leitungs- u. groß. Element, Batterie, Druckknopf u. Anweisung M. 9.- Weitere Leitungen werden billigst angelegt. 27047 G. Gordt, G 3, 11a.

Advertisement for Seegrass, featuring a grass illustration and text: prima Qualität zum billigsten Tagespreis. 50229 Joh. Birkhofer, Seilerei, K 3, 13.

Advertisement for Pianino's, featuring a piano illustration and text: vorzüglichste Qualität bei 24046 A. Doncker, G 2, 2. Einem lit. Publikum zur gefäll. Nachricht, daß ich vom Montag, den 15. April ab nicht mehr in der gold. Gabel sondern in der alten Pfalz, P 2, 3 1/2 einstelle. 50281 Lambrecht, Heidelberg. Bote.

Advertisement for Chr. Müller, featuring a scale illustration and text: Alle Sorten Waagen und Gewichte werden außerst billig gründlich reparirt bei 50147 Chr. Müller, Waagengeschäft, J 1, 16.

Advertisement for D. Schmitt, featuring a scale illustration and text: M o b e l wird in und außer dem Hause schnell u. billig auf polirt bei 29816 D. Schmitt, S 2, 16.